MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

109 (6.3.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-267434

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

MANNHEIM

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM bei Trägerzustellung zuzüglich 0.30 RM bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61 62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A — 5. Jahrgang Nr. 109 — Mittwoch, 6. März 1935

Die englische Wehrvorlage

120 Millionen mehr für Rüstungen

Wie die Aufrüstung bei der Flotte aussehen wird / Liberale und Arbeiterpartei greifen die Vorlage an

London, 6. März. (HB-Funk.) Der Voranschlag für den Marinehaushalt, dem letzten der drei englischen Wehrhaushalte, ist am Mittwoch veröffentlicht worden. Danach ist für 1935 für die Flotte ein Betrag von 60 050 000 Pfund eingesetzt worden, was gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung um 3,5 Millionen Pfund bedeutet. 535 000 Pfund sollen für die Verstärkung der Seeflugstreitkräfte verwandt werden, weitere 2,5 Millionen Pfund für die Ausbesserung und Modernisierung der Großkampfschiffe, die auf Grund des Londoner Flottenvertrages eine längere Lebenszeit haben als unter normalen Verhältnissen. Der Personalbestand der Flotte wird um 2000 Mann vergrößert, was teils auf den Ersatz alter Schiffe durch neue Schiffe, teils auf den Ausbau der Seefliegerei zurückzuführen ist.

Das Neubauprogramm für 1935 sieht folgendes vor: drei Kreuzer, ein Zerstörer-Führerschiff und drei Zerstörer, drei Unterseeboote und ein Unterseebootmutterschiff, vier Schaluppen, ein Wachschiff, sowie sieben kleinere Fahrzeuge. Dieses verhältnismäßig kleine Bauprogramm wird noch von den Grundsätzen bestimmt, die der noch bis zum 31. März 1936 geltende Londoner Flottenvertrag aufgestellt hat.

Wie am Vortage die Voranschläge für Heer und Luftflotte, so werden auch die Voranschläge für die Kriegsmarine von einer Denkschrift des verantwortlichen Ministers, Eyres Monsell, begleitet. Sie beschränkt sich jedoch im Gegensatz zu der an den beiden Vortagen veröffentlichten Denkschrift auf mehr oder minder technische Mitteilungen.

Nach der Veröffentlichung des Marinevoranschlages steht nunmehr fest, daß die Gesamterhöhung der drei englischen Wehrhaushalte sich auf 10,5 Millionen Pfund beläuft. Das würde nach deutscher Währung einem Betrage von etwa 120 Millionen Mark entsprechen.

Englische Parteien zum Weißbuch

London, 6. März. Sir Herbert Samuel und die von ihm geführte liberale Unterhausgruppe haben für die Wehrdebatte am nächsten Montag folgende Entschließung gemeldet:

„Das Unterhaus bedauert tief, daß die Art und Weise, in der die britische Regierung die Verhandlungen mit anderen Ländern geführt hat, nicht zu größerer Sicherheit für die Erhaltung des Friedens, sondern zu der Forderung nach einer erheblichen Mehrausgabe für Rüstungen geführt hat.“

Die Arbeiterpartei wird erst am Mittwoch über ihre Haltung Beschluß fassen. Es ist höchstwahrscheinlich, daß sie einen ähnlichen Antrag einbringen wird. Henderson ist eingeladen worden, an der heutigen Zusammenkunft teilzunehmen. Den Blättern zufolge sind mehrere radikale Mitglieder der Arbeiterpartei der Meinung, daß der Inhalt des Weißbuches eine direkte Kränkung für Henderson bedeute, und daß er bei der Unterhausdebatte seinen Rücktritt vom Vorsitz der Abrüstungskonferenz ankündigen sollte.

Große Wirtschaftskundgebung auf der Frühjahrsmesse in Leipzig

In der vordersten Reihe der Ehrengäste von rechts der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP Bernhard Köhler; stellvertretender Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht; der Wirtschaftsbeauftragte des Führers, Keppler; der sächsische Wirtschaftsminister Lenk

Photo: Deutsches Nachrichtenbüro

Kritik und Zustimmung in England

London, 6. März. Die Veröffentlichung des Weißbuches der nationalen Regierung hat wie eine Bombe eingeschlagen und wird von der gesamten Abend- und Morgenpresse als große Sensation aufgemacht und in Leitaufsätzen erörtert. Allgemein spricht die Presse von einer „bedeutsamen Mitteilung“ des Premierministers. Die Aufnahme ist je nach der politischen Einstellung der Blätter verschieden. Der radikale „Star“ verkündet in Sperrdruck: „Die Regierung teilt eine Politik des Weltrüstens mit“, während „Evening News“ vor allem betont, daß England nach Ansicht der Regierung nicht länger weitere Ausgaben für Rüstungen verschieben kann. Allgemein finden größte Beachtung die Bemerkungen MacDonalds im Weißbuch über das deutsche Wiederaufrüsten, die vom „Evening Standard“ als „strenge Worte“ des britischen Premierministers gegenüber Deutschland und als eine Warnung an Deutschland gewertet werden. Um den Eindruck abzuschätzen, den das Weißbuch MacDonalds in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat, genügt es auch, die Schlagzeilen des „volkstümlichen“ Teiles der Presse zu lesen. Die Vorderseite des unabhängig-konservativen „Daily Expreß“ trägt die Ueberschrift „Mister MacDonalds Bomben: Eine für Deutschland, eine andere für Japan“. Im liberalen „News Chronicle“ liest man: „Fassungslosigkeit der Parlamentsmitglieder über den Aufrüstungsplan. Der Premierminister klagt Deutschland an. Sir John Simons Reise ist zwecklos geworden. Neues Rüstungswettrennen in der Welt.“

„Times“ macht sich den in dem Dokument vertretenden Standpunkt restlos zu eigen. In allgemeiner Beziehung bemerkt das Blatt, die Notwendigkeit für die Vermehrung der Wehrausgaben sei bewiesen, wie bedauerlich es auch sei, die harten Ersparnisse der Nation für Kriegswerkzeuge auszugeben. Aber es müsse eingeräumt werden, daß es eine politische Grundlage für die Begrenzung der Rüstungen geben müsse, und diese Grundlage bestehe noch nicht.

Der liberale „News Chronicle“ macht der Regierung den Vorwurf, sie habe die Flinte ins Korn geworfen, sie verteidige ihren Beschluß mit Argumenten, die darauf hindeuteten, daß sie die Hoffnung auf die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens auf anderem Wege als dem militärischer Vorbereitungen verloren habe.

Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die Denkschrift des Premierministers zeige die Politik, die während vieler Monate vom Reichsverteidigungsausschuß und dem Kabinett erwogen worden sei. Der leitende Gedanke sei ein Fünfjahresplan für die Mobilisierung der Aufrüstung von Landheer und Marine und für eine wesentliche Erhöhung der Stärke der Luftwaffe.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ führt aus, das Dokument des Premierministers, das eine ungeheure Erhöhung der britischen Rüstungsausgaben zu rechtfertigen suche, sei das beste Beispiel vorsätzlicher Veranstaltung einer Panik in England, die England seit dem berühmten Feldzug von 1909 erlebt habe, in dem acht neue Dreadnoughts gefordert wurden.

Das Weißbuch verfolge den offenbaren Zweck, der mangelnden Volkstümlichkeit dieser kolossalen Ausgaben für kriegerische Vorbereitungen dadurch entgegenzuwirken, daß die Nation überzeugt werde, ihre Sicherheit sei in Gefahr. Es bleibe abzuwarten, welche Wirkung es auf die kommenden Verhandlungen in Berlin und anderen Städten haben werde. Förderlich könne dieser Eindruck nicht sein, aber das scheine der Regierung gleichgültig zu bleiben.

„Das tragischste Dokument“

Es gibt Erscheinungen in der europäischen Politik, die mit der Zeit bedenklich stimmen. Seit Wochen geht in Frankreich der Kampf um die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Phantastische Zukunftsbilder werden täglich vor dem friedliebenden Steuerzahler, der nichts als seine Ruhe will, aus dem Nichts heraus hervorgezaubert: Zerstörte, selbstredend französische Städte, sich windende, gasvergiftete Menschenleiber und was sonst einem schlechten Hintertreppenroman zu aller Ehre gereichen würde. Hinter allem das Gespenst der deutschen Aufrüstung. Zahlen, mit denen heute so und morgen so jongliert wird. Phantasieprodukte über die Stärke der angeblichen deutschen Luftmacht. Absurde Behauptungen über die deutsche Heeresstärke, die selbst gut genug erscheinen, von maßgebenden französischen Militärpolitikern ausgesprochen zu werden.

Täglich wird so das gesunde Urteil und Empfinden eingenebelt. Eine Atmosphäre der Unruhe und der allgemeinen Unsicherheit, die heute von allen Seiten freimütig eingestanden wird, ist die zwangsläufige Folge. So ist der Boden für eine Panikstimmung bereitet, in der jeder vernünftige Entschluß schließlich unmöglich werden müßte, und in der die Verständigung letzten Endes zu einer bodenlosen Lächerlichkeit herabgewürdigt wäre.

Man hat für dieses schlechte Manöver um einer noch schlechteren Sache willen zu allem Ueberfluß noch eine äußerst einfache Erklärung, die um so bemerkenswerter ist, als sie gestern auch in dem englischen Kommentar zu der Veröffentlichung des englischen Weißbuches über die „Verteidigung des Empire“ wieder auftaucht:

Es ist das innerpolitische Mittel, das den außenpolitischen Zweck heiligen soll! Es sind innerpolitische Mittel, die notwendig werden, wenn es darum geht, dem Steuerzahler mundgerecht zu machen, daß neue Rüstungen aus diesen und jenen Gründen notwendig sind, und daß man mit Recht an seine materielle Opferbereitschaft appelliert. Es ist ein kühner Schachzug, der eine innerpolitische Krisenlage mit sehr einfachen Mitteln überwinden soll! Die Außenpolitik, meinte gestern ein offiziöser englischer Kommentar, wird davon nicht berührt!! Wieso??

Wir halten fest, daß auch die gestern erfolgte Veröffentlichung des englischen Weißbuches mit seinen Ausfällen gegen Deutschland innerpolitische Gründe haben mag. Ausschließlich innerpolitische Beweggründe, die um so erklärlicher erscheinen mögen, als es für den englischen Premierminister McDonald, der immer besonderen Wert darauf legte, als ein überzeugter Pazifist zu gelten, einigermaßen schwergefallen sein dürfte, den Gedanken der Abrüstung vollends über Bord zu werfen und mit einem neuen Rüstungsprogramm das Tempo der Weltaufrüstung mitzubestimmen. Es mögen auch hunderte andere Gründe, ebenfalls innerpolitischer Natur hinzugekommen sein, die diese oder jene Nuance erforderten.

Entscheidend aber erscheinen uns diese Tatsachen, auch wenn sie in vollem Umfange zutreffen, heute nicht mehr.

Die Veröffentlichung des englischen Weißbuches platzte in eine Situation hinein, die eine Reinigung der europäischen Atmosphäre und das endliche Beschreiten des Weges der Verständigung bringen sollte.

Es war das Programm der Abrüstung, das zu einem überaus wichtigen Teil des „unteilbaren Ganzen“ der Londoner Vorschläge erklärt wurde, und das auch in den inzwischen für einige Tage verschobenen Berliner Verhandlungen einer ernsthaften Erörterung un-

terzogen werden sollte. Es war der Geist der Versöhnung und Verständigung, den das Londoner Kommuniqué vom 3. Februar als eine Voraussetzung der kommenden Verhandlungen nannte. Es war der Wille, alle beteiligten Verhandlungspartner rechtlich und moralisch „gleichberechtigt" zu behandeln, der eine wohlformulierte Festlegung fand.

Soll das englische Aufrüstungsprogramm aber und sollen die in dem englischen Weißbuch enthaltenen Feststellungen, die dieses Programm auch unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Deutschland zu rechtfertigen suchen, die endgültige Preisgabe des Abrüstungsgedankens überhaupt bedeuten? Soll der andere Teil der Londoner Vorschläge, der sich auf die deutsche Gleichberechtigung bezieht, dadurch erläutert werden, daß in dem Gleichschritt der deutschen Jugend eine Gefahr für den Frieden Europas gesehen wird, während man wohlwollend über die weitgehende vormilitärische Jugendausbildung in anderen Ländern, die selbst Zwölfjährigen den Karabiner in die Hand drückt, hinwegsieht? Sollen uferlose Phantasien über die angebliche Verletzung des Teiles V des Versailler Vertrages durch Deutschland zur politischen Realität erhoben werden, während — um nur ein Beispiel zu nennen — die sowjetrussische Aufrüstung nach offiziellen sowjetrussischen Angaben selbst Ausmaße erreicht hat, die als geradezu gigantisch und kaum vorstellbar bezeichnet werden müssen? Hat der Verfasser des englischen Schriftstückes, das ein anderer bekannter englischer Politiker als das „tragischste Dokument seit Kriegsende" bezeichnet, der englische Premier, vergessen, daß eine Einigung zwischen England, Deutschland und Italien schon im März vergangenen Jahres über die Abrüstung erzielt war und daß lediglich das schroffe französische „Nein" alle Hoffnungen in ein Nichts zerrinnen ließ? Hat die englische Politik allen Ernstes vergessen, daß Deutschland hunderte Male seine Hand zum Frieden ausgestreckt hat und daß sie immer wieder ausgeschlagen wurde? Hat sie vergessen, daß Deutschland in den letzten Jahren Beispiele seines Friedenswillens in der Verständigung mit Polen und der Lösung der Saarfrage und bei allen anderen wichtigen Ereignissen der europäischen Politik übergenug gab? — —

Es ist im Augenblick noch nicht ersichtlich, ob unter Umständen vielleicht die gewollte innerpolitische Zielsetzung des englischen Weißbuches einen Erfolg an die Fersen des englischen Premiers heften wird. Vorläufig sieht es selbst danach schwerlich aus!

Ein „tief pessimistisches Dokument" nennt der „Manchester Guardian" das englische Dokument. Als das „schlimmste Stück der Panikmacherei" charakterisiert es „Daily Herald". „Es scheint so," so schrieb der liberale „News Chronicle", „als ob das Kabinett beschlossen habe, die Mission des Außenministers in Berlin und Moskau von vornherein zu sabotieren".

Außenpolitische Schlußfolgerungen eines innerpolitischen Schachzuges!

Wem und welcher Sache ist um alles in der Welt mit alledem gedient?! Diese Frage wird London nur selbst beantworten können.

Bei einem Felssturz getötet

Madrid, 5. März. Infolge der starken Schneeschmelze lösten sich in der Ortschaft Perlunes bei Oviedo, die in einer wild zerklüfteten Berggegend liegt, mehrere Felsblöcke. Sie stürzten auf das Wohnhaus einer achtköpfigen Familie. Das Haus wurde zertrümmert und die Mutter mit fünf Kindern getötet.

Vor entscheidenden Kämpfen

Die Lage in Griechenland spitzt sich zu

Athen, 6. März. (HB-Funk.) In Athen ist nunmehr vollkommene Ruhe eingetreten. Die Bevölkerung hat spontane Kundgebungen veranstaltet, in denen sie die Aufstandsbewegung auf das schärfste ablehnt. In Athen und im Piräus sind etwa 1000 Personen in Schutzhaft genommen worden, darunter der Parteiführer Papanastasiu und Mylonas. Der Direktor der Staatsbahn, Koronis, ist seines Amtes enthoben worden.

Alle Offiziere des griechischen Heeres, die nicht das völlige Vertrauen der Regierung genossen, wurden durch Vertrauensleute ersetzt. Durch die aufgerufenen Reservisten ist die Armee wieder aufgefüllt worden. Im Arsenal wird fieberhaft an der Ausbesserung der von den Rebellen unbrauchbar gemachten Schiffe gearbeitet.

Auf die Meuterer werden vorläufig keine weiteren Luftangriffe unternommen werden, weil die Schiffe der Aufständischen planlos herummanövrieren und keinerlei Kampfhandlungen unternehmen. Von Flugzeugen wurde am Dienstag in der Nähe der Insel Ikaria der Kreuzer „Averoff" gesichtet, der anscheinend in seiner Beweglichkeit stark behindert war. Während sich die Torpedoboote der Aufständischen auf offenem Meer befinden, kreuzen die U-Boote in der Suda-Bucht.

In Peloponnes, in Thessalien und im Epirus sowie auf den Inseln sind Heer und Bevölkerung regierungstreu geblieben. In Saloniki, wo General Kondylis mit Regierungstruppen eintraf, herrscht völlige Ruhe. Der General trifft hier seine weiteren Vorbereitungen. Nachtangriffe sowie Aufklärungsmanöver der Reiterei führten bereits zu den ersten Gefechten.

Von dem Ausgang der Kämpfe am Strymon-Fluß hängt die Entscheidung über Sieg oder Niederlage der Aufstandsbewegung ab.

Die Regierung hat nunmehr das Gesetz zur Beschlagnahme des Vermögens der Aufständischen und ihrer Angehörigen unterzeichnet. Allen griechischen Schiffen ist das Auslaufen aus den griechischen Häfen verboten worden. Ausländische Schiffe werden einer strengen Kontrolle unterzogen.

General Kondylis hat eine Erklärung abgegeben, daß zwar durch das in den letzten Tagen in Mazedonien herrschende Winterwetter die Operationen verzögert worden seien.

Dies sei jedoch kein Grund zur Beunruhigung. **Für die Rebellen bestehe nicht die geringste Siegesaussicht.**

Er, Kondylis, garantiere für einen Sieg der Regierungstruppen.

Vor dem Kriegsgericht haben die ersten Verhandlungen gegen verhaftete Aufständische begonnen.

Ruhige Aufnahme in Frankreich

Paris, 5. März. (HB-Funk.) Die Veröffentlichung des englischen Weißbuches wird von der französischen Presse im allgemeinen gut aufgenommen. Die Darlegungen MacDonalds haben in keiner Weise überrascht, woraus man schließen kann, daß sie in gewissen französischen Kreisen erwartet wurden. Die Rechtsblätter versuchen sofort, eine Nutzanwendung aus der englischen Denkschrift im Sinne der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich zu ziehen. „Temps" bringt einen Kommentar, der — wenn auch in anderem Sinne, als das Blatt zum Ausdruck bringen will — ein bemerkenswertes Urteil über das Weißbuch darstellt. Das englische Weißbuch, so wird erklärt, sei insofern ein Schriftstück von erstklassiger Bedeutung, als es die Haltung Englands eindeutig festlegt. MacDonald habe nun die Fehler eingestanden, die er in jener Zeit begangen habe, als er trotz allem auf die Abrüstung hinarbeitete und Deutschland ein Vertrauen entgegenbrachte, das Deutschland nicht verstanden habe, sich zu verdienen. (!) Bisher habe noch kein verantwortlicher Engländer mit so viel Offenheit „die Verantwortung Deutschlands" betont.

Japan will Stellung nehmen

Tokio, 6. März. (HB-Funk.) Die englische Denkschrift über die Notwendigkeit einer Erweiterung der englischen Rüstungen hat in Tokio großes Aufsehen erregt. Von japanischer amtlicher Seite wird dazu mitgeteilt, daß die japanische Regierung die Einzelheiten der englischen Denkschrift, insbesondere, soweit sie sich auf die japanischen Rüstungen beziehen, einer eingehenden Prüfung unterziehen und ihre Stellungnahme dazu alsdann bekanntgeben wird.

In japanischen Marinekreisen wird darauf hingewiesen, daß Großbritannien in der letzten Zeit im Stillen Ozean, besonders in Singapore und Hongkong, zahlreiche militärische Maßnahmen getroffen habe, die sich gegen die japanische Politik richten. Die englischen Luftrüstungen in Singapore bewiesen, daß Großbritannien seinen Aufrüstungsprozeß bereits vor der Veröffentlichung dieser Denkschrift begonnen und ihn zur Zeit noch nicht abgeschlossen habe.

Die Verschiebung des Simon-Besuches

Französische Stimmen

Paris, 6. März. (HB-Funk.) Die Berliner Berichterstatter der französischen Presse widmen ihre Berichte allgemeinen Betrachtungen über die deutscherseits vorgeschlagene Verschiebung des Besuches des englischen Außenministers in der Reichshauptstadt. Der Wunsch zur baldigen Wiederherstellung der Gesundheit des Führers wird in der französischen Presse mit dem Wunsche verbunden, daß dann die ins Stocken geratenen zwischenstaatlichen Verhandlungen über die Rüstungsfragen entsprechend dem im englisch-französischen Protokoll von London niedergelegten System des „unteilbaren Friedens" fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden mögen. Im übrigen fehlt es nicht an Angriffen gegen Deutschland, dem eine Verschleppung der Verhandlungen und ein Rückfall in „derbe Bismarcksche Methoden" vorgeworfen wird. Das „Echo de Paris" versteigt sich hier sogar zu der Behauptung, daß der Führer die Erwähnung einer „offenkundigen Wahrheit" wie die der deutschen Aufrüstung im englischen Weißbuch, wie einen Verstoß gegen die Spielregeln empfinde.

Der Führer an Frau Schemm

Berlin, 6. März. Der Führer sandte auf die Nachricht vom Tode des Gauleiters Staatsminister Schemm folgendes Telegramm an Frau Schemm, Bayreuth:

„Auf das tiefste erschüttert über das Unglück meines alten treuen Parteigenossen und Mitkämpfers spreche ich Ihnen mein bewegtes Beileid aus. Adolf Hitler."

Nachruf des Hauptamtes für Erzieher

Bayreuth, 6. März. Das Hauptamt für Erzieher und der Nationalsozialistische Lehrerbund widmen ihrem verstorbenen Reichsamtsleiter folgenden Nachruf:

Tiefe Trauer erfüllt alle deutschen Erzieher und Erzieherinnen, die, im Nationalsozialistischen Lehrerbund geeint, den so plötzlichen und allzu frühen Tod ihres unersetzlichen Leiters Hans Schemm beklagen. Sein Wille und seine Tatkraft schufen die große deutsche Erziehergemeinschaft, die seit Pestalozzis und Fichtes Zeiten als Sehnsucht in den Herzen der Erzieher aller deutschen Schulzweige glühte. Als ragendes Symbol dieser Gemeinschaft erstand aus seiner Idee heraus das Haus der deutschen Erziehung in Bayreuth, der Stadt Wagners und Chamberlains, der Bahnbrecher zu dem Weg ins Dritte Reich. In der gotisch gerichteten Weihehalle dieses seines Lieblingswerkes wird Hans Schemm aufgebahrt werden. Hans Schemms Größe im Denken, seine unerschütterliche Kameradschaftstreue zu seinen Berufsgenossen, seine Wärme des Herzens für Deutschlands Jugend charakterisieren ihn als den geborenen deutschen Erzieher. Hans Schemm ist tot. Sein Geist lebt in seinen Werken und Taten und verpflichtet alle deutschen Erzieher zu treuer Nachfolge!

gez.: Max Kolb, Hauptstellenleiter im Hauptamt für Erzieher, Reichsgeschäftsführer des NSLB.

•

Berlin, 6. März. (HB-Funk.) Anläßlich des Todes von Gauleiter Staatsminister Schemm sandte Reichsminister Dr. Goebbels an Frau Schemm in Bayreuth nachstehendes Beileidstelegramm:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den so tragischen Tod Ihres Gatten erlitten haben, spreche ich Ihnen in tiefster Bewegung mein herzlichstes und aufrichtigstes Beileid aus. Hans Schemm wird als einer der ältesten Gefolgsleute des Führers in unseren Reihen unvergessen bleiben."

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales, Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Vorlagen: W. Körbel; für Unpolitisches: i. V. Julius Etz; für Lokales: Erwin Mesel; für Sport: Julius Etz, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68 Charlottenstr. 15a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmidt, Mannheim.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage) und Nr. 3 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

D.-A. II. 35 Ausg. A u. Ausg. B Mannheim — 34 749
II. 35 Ausg. A u. Ausg. B Schwetzingen — 3 753
II. 35 Ausg. A u. Ausg. B Weinheim — 2 984

Gesamt-D.-A. Februar 35 — 41 486

Die Grundlagen nationalsozialistischer Rechtspolitik

In dem kürzlich im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München-Berlin, erschienenen „Nationalsozialistischen Handbuch für Recht und Gesetzgebung", dem Standardwerk nationalsozialistischer Rechtsauffassung, äußert sich Reichsminister Dr. Hans Frank als Herausgeber des Werkes folgendermaßen über die nationalsozialistische Rechtspolitik:

„Die nationalsozialistische Rechtspolitik erblickt ihre wesentliche Aufgabe darin, daß das Recht allein dem deutschen Volke dienstbar gemacht wird. Ich habe im Jahre 1926 zum erstenmal bei einem Vortrag vor Juristen im Union-Saal in München diesen Gedanken zum Ausdruck gebracht und ihn wiederholt im Reichstag, indem ich ihm folgende Formulierung gab:

Alles, was dem Volke nützt, ist Recht,
Alles, was ihm schadet, ist Unrecht.

Aus diesem Grundsatz ergibt sich ohne weiteres folgender Schluß: Der Nutzen, den das Volk aus der Rechtsanwendung haben soll, überträgt sich auf seine Substanzwerte. Denn der Begriff des Volkes umfaßt dessen innere Werte. Das Recht hat also nicht die Aufgabe, Formalwerte zu schützen, wie etwa den Staat als solchen oder den Staatsmechanismus, sondern der Schutz muß sich auf die Substanzwerte erstrecken.

Das ist das grundlegend Neue und Umwälzende an der nationalsozialistischen Rechtsauffassung, daß die nationalsozialistische Rechtspolitik bewußt auf die Substanzwerte des Volkes ihr Blickfeld richtet und ihren Kampf um die Rechtserneuerung unter der Devise des Schutzes der Substanzwerte führt: Parallelität von naturgesetzlicher Notwendigkeit und Formalrecht!

Solche Substanzwerte der Nation sind:

1. Der Staat,
2. Die Rasse,
3. Der Boden,
4. Die Arbeit,
5. Die Ehre,
6. Die kulturell-geistigen Werte,
7. Die Wehrkraft.

Indem die nationalsozialistische Rechtspolitik zielbewußt und mit kämpferischer Kraft sich für den Schutz dieser Substanzwerte einsetzt, hat eine Entwicklung ihr Ende gefunden, die infolge der liberalistischen und marxistischen Denkungsweise zu einem völligen Verfall nicht nur der Rechtsordnung selbst, sondern der Moral des Staates und der Gemeinschaft geführt hatte.

Im Recht zeigt sich nicht nur Wert und Größe des Gemeinschaftslebens eines Volkes. Das Recht ist mehr. Es ist die Funktion einer Kraft, Spiegelbild eines bestimmten Kulturwillens und der Kulturhöhe eines Volkes. In jedem gesunden Volk schlummert ein echtes Rechtsempfinden. Es ist das Recht, das mit uns geboren ist. So ist das Volk der Träger des Rechts.

Eine Rechtsordnung kann eben nur dann wahres Recht enthalten, wenn eine organische Verbindung des Naturgesetzlichen mit dem Formalrechtlichen geschaffen ist. Nur wenn die naturgesetzlichen Möglichkeiten und Voraussetzungen einer Volksgemeinschaft in der Rechtsordnung ihre Form bekommen haben, kann die Rechtsordnung für das Volksleben von Nutzen sein. Je näher eine Rechtsordnung diesen naturgesetzlichen Gegebenheiten eines Volkes kommt, desto „besser" ist sie. Mit der Beseitigung der parlamentarischen Machtverhältnisse durch den Nationalsozialismus hat die Anwendung eines volksfremden Gesetzesrechts, das nur den Alltagsbedürfnissen diente und zur Knebelung des Volkes und seiner Entfaltungsmöglichkeiten führte, sein Ende gefunden.

Das Germanentum hatte infolge seiner engen Verbundenheit mit dem Naturhaften eine außerordentlich hochstehende Rechtsordnung. Sein Recht war ein wahres Volksrecht. In der historischen Entwicklung allein liegt es begründet, daß dieses deutsche Volksrecht uns in den letzten Jahrhunderten fremd geworden ist. Es besteht die Tatsache, daß die Rezeption des römischen Rechts auf die deutsche Rechtsentwicklung einen Einfluß ausgeübt hat, der für die Entwicklung des Volkes und seine Gemeinschaft als in hohem Maße schädlich anzusehen ist. Es gibt ausgesprochen römisch-rechtliche Methoden und Begriffe, die mit dem deutschen Lebensgefühl nicht vereinbar sind. Es ist eben nicht wahr, daß das, was früheren Völkern einmal Recht war, schon deshalb für das deutsche Volk gut genug ist. Wir müssen unseren berechtigten deutschen Stolz auch auf dem Gebiete des Rechts hochhalten!

Damit soll nichts gegen den Wert des römischen Rechts gesagt sein. Wir haben es nicht nötig, den Kampf gegen das römische Recht in kleinlicher und neidischer Weise zu führen. Das römische Recht war ein hervorragendes Kulturrecht, ja man kann es als eines der Kulturdenkmäler der Menschheit bezeichnen. Worum es bei dem Kampf der nationalsozialistischen Rechtspolitik geht, ist, daß der Nationalsozialismus zum erstenmal anhebt, eine Rechtsordnung bis in die letzten Auswirkungen aus den deutschen Lebensnotwendigkeiten aufzubauen. Das hat mit anderen Rechtsordnungen nichts zu tun.

Die Schaffung dieses Rechts durch den Nationalsozialismus bedeutet gleichzeitig für das deutsche Volks- und Staatsleben die Schaffung einer vollkommenen Rechtssicherheit. Denn nach der nationalsozialistischen Rechtsauffassung ist das Recht das Mittel zur Aufrechterhaltung der inneren und äußeren Ordnung des Volks- und Staatslebens. Ist diese innere und äußere Ordnung durch ein deutsches Rechtssystem und durch eine volksverbundene Rechtsanwendung gewährleistet, so ist der Grundsatz der Rechtssicherheit im vollkommensten Sinne durchgeführt.

Getragen wird dieser Grundsatz der Rechtssicherheit im nationalsozialistischen Staate durch das Führerprinzip. Der liberalistische Staat betonte die Unverletzlichkeit seiner Vertreter. Er konnte sie damit der Verantwortung entziehen.

Im nationalsozialistischen Staat ist auch der Führer der Rechtsordnung unterworfen. Er ist aber als Führer gleichzeitig oberster Gerichtsherr der Nation und als solcher in entscheidenden Stunden dazu berufen, Volk und Staat vor verbrecherischen Anschlägen zu schützen und damit das Notstandsrecht der Nation geltend zu machen.

Gleichzeitig mit der Durchführung des Führerprinzips erstrebt die nationalsozialistische Rechtspolitik die Gestaltung des deutschen Einheitsstaates."

MARCHIVUM

„General Tank" marschiert

Eindrucksvolle Schilderung einer französischen Manöverschlacht

Berlin, 6. März. (Eigener Bericht.) „General Tank" ist heute zum Beherrscher der Heere geworden. Nach dem Urteil eines französischen Offiziers hat Frankreich in den letzten Jahren im Heer alles motorisiert. „Der Feind kann", wie er äußerte, „alle Bahnen in Frankreich zerstören, es wird uns nichts ausmachen; denn wir sind von den Eisenbahnen völlig unabhängig." Ein besserer Beweis für die restlos durchgeführte Motorisierung des Heeres kann kaum noch erbracht werden. Aber auch die Ausführungen des französischen Obersten Gaulle in der „France Militaire" verdienen festgehalten zu werden. Er tritt für die Schaffung einer Berufsarmee von 100 000 Mann neben dem sonstigen Heer ein, die ganz neuzeitlich bewaffnet und beweglich sein muß. Wird dieser Vorschlag verwirklicht, dann sähe in Zukunft das französische Heer folgendermaßen aus: An der Grenze die Festungsarmee. Dahinter die jederzeit sprungbereite Berufsarmee. Und als weiterer Rückhalt die sonstigen aktiven Infanterie- und Kavallerie-Divisionen, die durch die Reservistenjahrgänge verstärkt, gleichfalls in kürzester Zeit vormarschbereit wären. Sehr anschaulich schildert Oberst Gaulle die Schlacht dieser Berufsarmee, wobei er

den Einsatz von 4 Divisionen mit 2000 (!) Kampfwagen

annimmt. Es liegt somit diesem französischen Angriffsplan der Gedanke zu Grunde, mit der motorisierten Berufsarmee schon am ersten Tage mit 2000 Kampfwagen und der Masse der motorisierten Geschütze auf 100 Kilometer tief nach Deutschland einzudringen, in den nächsten Tagen diesen Stoß fortzusetzen, um mindestens mit dem tschechoslowakischen Heer in unmittelbare Fühlung zu gelangen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es auch nicht überraschend, gelegentlich der letzten Manöver aus dem Munde eines französischen Majors die Feststellung zu hören,

daß Frankreich im ganzen über 6500 (!) Tanks verfügt, die seiner Ansicht nach mehr wert sind, als eine Million Soldaten.

Der italienische Oberst a. D. Silvio Pelizarro, der an diesen großen französischen Manövern teilnahm, berichtete von dem überwältigenden Eindruck, den die gewaltige Menge neuer und neuester Tanks im französischen Heer auf alle Teilnehmer machte. Ihre Zahl sei weit größer, als das Ausland geahnt habe. Und der französische General Duval schloß seine Eindrücke über die Herbstmanöver 1933 wie folgt: „Die Uebungen in der Campagne stellen einen Wendepunkt in der Geschichte des französischen Heeres dar. Der französische Generalstab hat mit den bisherigen Begriffen gebrochen und marschiert entschlossen in eine neue Zukunft.

Gerade in einer Zeit, in der in Genf unentwegt über Abrüstung geredet wurde, ist, wie auch auf anderen Rüstungsgebieten, die Zahl der motorisierten und mechanisierten Kriegs- und Angriffswaffen immer mehr gestiegen. Nicht mehr die ganz dünnen Linien vorgehender Infanterie, sondern

immer stärker massierte Tankmassen beherrschen das Bild der großen Manöver,

von denen der schon erwähnte italienische Oberst das folgende eindrucksvolle Bild gibt: „Eine Anhäufung schrecklichster, stärkster, wildester Vernichtungsmittel auf engstem Raum. Eine fahrende, rennende, schießende, riesige Festung, unter deren gigantischen Stahlarmen die kleinen Menschen wie verlorene Wesen umherlaufen. Eine schreckliche Vision: ein Signal, und diese ganze Masse setzt sich in Bewegung, bricht vor und donnert über die Erde, gelenkig und lenkbar wie ein vom Teufel in trüber Stunde erfundenes Spielzeug. Die Erde erbebt unter dem Donner der Geschütze, im rasenden Rollen der schweren Maschinengewehre, dem heiseren Bellen der Infanterie-Geschütze, dem dumpfen Jaulen der weit rückwärts stehenden schweren Kanonen." Welche Phantasie vermöchte dieses eindrucksvolle Bild eines friedlichen Manöverfeldes auf den furchtbaren und grauenerregenden Ernstfall zu übertragen. Wieder wird in Genf und den hochgerüsteten Staaten von Abrüstung geredet. Aber wie schon so oft weniger von der eigenen, als von der der andern. Wie hypnotisiert starren sie auf Deutschland, das 15 Jahre lang vergeblich auf die Einlösung des ihm nach seiner erzwungenen Entwaffnung gegebenen Versprechens der allgemeinen Abrüstung wartete. Wieder sehen jene nur die Verteidigungswehr, die Deutschland sich zu schaffen nunmehr anschickt mit dem Mindestmaß an Waffen, wie sie alle Staaten für sich in Anspruch nehmen.

Sie sehen nicht ihre eigenen, über die reinen Verteidigungszwecke weit hinausgehenden riesenhaften Rüstungen.

Wieder hört man von einseitiger deutscher Vertragsverletzung, die, wenn überhaupt, nur eine Folge ihres vorausgegangenen eigenen Vertragsbruchs ist. Wieder sehen sie nur die Splitter im fremden, aber nicht die Balken im eigenen Auge.

Opfertod im Fernen Osten

Kämpfer für Deutschland in der mongolischen Wüste / Enthüllungen nach zwanzig Jahren

Peking, 6. März.

Zu denen, die bei Beginn des Weltkrieges irgendwo in der Welt auf verlorenem Posten standen, gehörte auch der Militärattaché der deutschen Gesandtschaft Rabe von Pappenheim. Aus seiner glühenden Liebe zum fernen, von Feinden umringten Vaterland, faßte er den Plan, durch die mongolische Wüste eine Expedition zu führen, um die amerikanisch-japanischen Munitionstransporte durch Sprengungen zu stören. 20 Jahre lang blieb sein Schicksal ungewiß, bis jetzt der russische Konsul in Chardin Erklärungen gab, die das Geheimnis um diesen tapferen Mann lüfteten.

Man schrieb das Jahr 1915. Der Militärattaché der deutschen Gesandtschaft in Peking, Rabe von Pappenheim, sah mit verbissenem Grimm, wie sich überall in Asien kleine und kleinste Staaten gegen Deutschland erhoben, das ihnen nichts getan hatte. Man glaubte eben, bei der großen Raubverteilung gut wegzukommen, wenn man sich Japan oder Rußland anschloß. Das Schrecklichste war, daß man tatenlos zusehen mußte, wie die Dinge sich entwickelten, ohne die Möglichkeit zu haben, als ehrlicher Soldat gegen die Feinde des Vaterlandes zu Felde zu ziehen.

Rabe von Pappenheim war ein tüchtiger Offizier, der nicht gewillt war, den stillen Zuschauer im neutralen Lande zu spielen. Sein innerer Drang, Deutschland nach bestem Können und Vermögen zu helfen, gibt ihm eine Idee ein. Tagelang sitzt er vor einer Karte und markiert verschiedene Punkte. Auf der russisch-sibirischen Eisenbahn nämlich wird von Japan her amerikanisches Kriegsmaterial befördert, das die deutschen Brüder an der russischen Front töten und verderben soll. Wenn man diese Transporte verhindert, ist die Kraft des Feindes zum Teil geschwächt. Die Idee nimmt Pappenheim gefangen, mit Inbrunst fast beginnt er die Vorbereitungen. Nächte hindurch arbeitet er an den Plänen, wie man durch die Mongolei und die Wüste Gobi vordringen kann. Das Ziel ist die Nonnibrücke mit verschiedenen anderen Uebergängen. Wenn man die sprengt, dann sind die Munitionstransporte in Frage gestellt.

Acht Deutsche gehen in den sicheren Tod

Pappenheim ist ein Mann der Tat. Alles ist in das Kleinste hinein durchdacht, und sieben deutsche Männer finden sich bereit, mit ihm den Marsch anzutreten, wissend, daß es kein Zurück mehr gibt. Gelingt die Sprengung, so müßte ein Wunder geschehen, um sie zu retten, gelingt sie nicht, dann wird man sie hängen. Aber alles dies nehmen sie gern auf sich, denn es gilt das Vaterland. Fünfzig Kamele werden mitgenommen, schwerbeladen mit Waffen und Silber, mit Geschenken für die Mongolenfürsten, die Pappenheim zu gewinnen hofft. Sie sind unberechenbar, diese mongolischen Stammesfürsten, aber sie hassen Rußland sehr, und darauf baut der Diplomat Pappenheim. Er will sie, wenn sie gewonnen sind, in der Arbeit mit Sprengmitteln ausbilden und ein Netz von geheimen Mitarbeitern bei seiner gefährlichen Mission an der sibirischen Bahn ziehen. So setzt sich denn die Karawane in Bewegung. Sie ahnen nicht, daß ihre Bewegung bereits im Beginn an die russische Gesandtschaft verraten ist, denn überall in diesem Lande lauert der Verrat . . .

Die zwei Gesichter des Mongolen

Die Karawane findet unter den mongolischen Stammesfürsten einen „Freund". Es ist der Fürst Babusdab, der über eine Anzahl ebenso kriegerischer wie räuberischer Männer verfügt. Das Silber, das Rabe von Pappenheim mit sich führt, weckt seine ewig unerfüllbare Gier, und er stellt ihm ein Kontingent schmutziger Reiter mit Gewehren zum „Schutz" auf seinem Marsche. Bevor er aber endgültig seine Leute abgibt, wendet er sich an die Russen, und die versprechen ihm Himmel und Hölle, wenn er diese gefährliche Karawane verschwinden läßt. Es wird ihm erlaubt, zu plündern. Alles Silber und alle Geschenke soll er behalten dürfen, wenn er nur die Papiere und die Sprengstoffe abliefert.

Scheinheilig also macht Babusdab seine Verträge nach zwei Seiten. Dieser Mann ist Kämpfer um des Geldes willen, er hat kein Vaterland. Er trägt immer zwei Gesichter, braucht sie je nach Gelegenheit. Und diesem Mongolen ist das Häuflein deutscher Männer ausgeliefert. Einige Tage wandern sie so durch die unendliche Wüste. Dann scheint der Augenblick des Ueberfalls gekommen zu sein. Die Leute Babusdabs haben genaue Instruktionen. Sie halten sich auf ihren kleinen Mongolenpferdchen immer in der Nähe Pappenheims, der am Ende des Zuges marschiert.

Feuerüberfall auf Wehrlose

Eines abends wird ein Lager aufgeschlagen. Und kaum haben sich die Deutschen niedergelegt, da bilden die Mongolen einen Halbkreis um sie und eröffnen ein Schnellfeuer auf die Wehrlosen. Pappenheim erkennt blitzartig die Sachlage, und, während er mit einer Hand die eben empfangene Schußwunde bedeckt, reißt er mit der anderen den Revolver heraus und feuert. Zwei der häßlichen kleinen Kerle purzeln zu Boden, von Kopfschüssen getroffen. Aber auch Rabe von Pappenheims Leben ist zu Ende. Er ist als Soldat gestorben, die Waffe in der Hand.

Die Deutschen sind keinem ehrlichen Feinde gewichen, der Meuchelmord hat sie ausgelöscht. Diese Banditen Babusdabs luden die acht Toten auf einen Karren und fuhren sie zu einem Scheiterhaufen, wo sie verbrannt wurden. Babusdab aber erhielt nichts von den Belohnungen, die man ihm zugesagt hatte. Die Russen nahmen alles selbst.

So endete das heldenhafte Abenteuer eines aufrechten deutschen Mannes, der Tod und Teufel nicht fürchtete, um seinem geliebten Vaterlande zu dienen.

Auf der Großen Leipziger Frühjahrsmesse wird neben vielen technischen Neuerungen auch diese Explosionsramme gezeigt, die zum Feststampfen des Bodens dient und bei Straßenbauarbeiten verwendet wird. Der viele Zentner schwere Klotz wird durch elektrische Explosionen in die Höhe geschleudert. Die Zündvorrichtung trägt ein Mann auf dem Rücken

Photo: Deutsches Nachrichtenbüro

Fliegende Festungen

Aufsehenerregende neue Kampfflugzeugtypen Fokkers — Mit zwei Schnellfeuergeschützen 400 Stundenkilometer Geschwindigkeit!

Amsterdam, 6. März. Die „Nederlandsche Vliegtuigenfabriek" bringt zwei neue Fokker-Modelle heraus, die in internationalen Militärfliegerkreisen starke Beachtung finden. Es handelt sich um ein Jagdflugzeug — D 19 — und um ein schweres Bomben und Gefechtsflugzeug

Die T 5 erregt insbesondere deswegen Aufsehen, weil sie mit zwei Schnellfeuergeschützen, Kal. 2 cm, ausgerüstet ist, die in einziehbaren Gefechtstürmen an der Spitze und am Heck des Flugzeuges angeordnet sind.

Das vordere Geschütz ist nach links und rechts ausschwenkbar. Nach oben hat es einen Feuerbereich im Winkel bis zu 60 Grad, nach unten bis zu 55 Grad. Außerdem sind zwei schwere Maschinengewehre vorhanden. Der Bombenraum faßt bis zu sechzehn Bomben schwersten Gewichts. Die „T 5" ist entweder mit zwei Roll-Royce-Motoren, von 650 PS, die dem Flugzeug in einer Höhe von 4250 Meter eine Geschwindigkeit von 380 Stundenkilometer verleihen, oder mit zwei Hispano-Suiza-Motoren, von je 860 PS (in 4000 Meter Höhe 405 Stundenkilometer Geschwindigkeit) oder mit zwei Gnome-und-Rhone-Motoren von je 930 PS (in 4670 Meter Höhe 400 Stundenkilometer Geschwindigkeit) ausgerüstet. Bei Ausrüstung mit Rolls-Royce-Motoren hat die T 5 einen Aktionsradius von 1450 Kilometer. Die Gnome-und-Rhone-Motore ermöglichen es, in 23½ Minuten eine Höhe von 7000 Meter zu erreichen. Das Flugzeug soll serienweise hergestellt werden. Man verspricht sich mit diesem Typ insbesondere ein gutes Auslandsgeschäft.

Bei der D 19 handelt es sich um ein sehr schnelles Jagdflugzeug, das nur einen Mann Besatzung hat, der die Maschine steuert und gleichzeitig die drei automatischen Maschinengewehre bedient. Das Flugzeug kann auch eine Bombe mitführen.

Beide Maschinen sollen erstmalig auf der bevorstehenden Brüsseler Weltausstellung gezeigt werden. Schließlich arbeitet Fokker zur Zeit an einem dritten Typ, C XI W. Dieses Flugzeug ist als Katapultflugzeug für Kriegsschiffe gedacht.

Brutaler Mord

Erfurt, 5. März. Der Einwohner Nisch aus Traßdorf bei Arnstadt wurde am Dienstag wegen Mordes an seiner 33jährigen Ehefrau ins Gefängnis in Rudolstadt eingeliefert. Er hatte am Freitagabend auf der Heimfahrt von Arnstadt nach Traßdorf seine neben ihm im Kraftwagen sitzende Frau, die eingeschlafen war, aus dem Wagen gestoßen, um sich ihrer zu entledigen. In der Nacht war er zu seiner Geliebten nach Arnstadt gefahren. Der Mörder hatte zunächst einen Unfall vorgetäuscht und jede Schuld bestritten. Schließlich wurde er aber, da man ihm besonders das Ergebnis der Leichenöffnung vorlegte, zu einem vollen Geständnis gezwungen.

Schnellzug fährt in eine Gruppe Streckenarbeiter

Fünf Tote

Paris, 5. März. Auf der Strecke zwischen Mormant und Berneuil l'Etang ereignete sich Dienstagfrüh ein schweres Unglück. Ein fahrplanmäßiger Schnellzug fuhr in eine Gruppe von 100 Streckenarbeitern, die wegen des Nebels den Zug nicht bemerkt hatten. 5 Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Das Unglück ereignete sich auf der Zufahrtsstrecke zum Pariser Ostbahnhof.

Bemerkungen

Thronfolger-Ernennung in Steenokerzeel

Die Familie der thronsüchtigen Frau Zita von Bourbon-Parma wartet mit einer neuen „Sensation" auf. Im Witwensitz Steenockerzeel scheint man bestrebt zu sein, in periodischen Abständen immer von sich irgendwie reden zu machen.

Kürzlich fand auf dem dortigen von der Exkaiserin Zita und ihren Kindern bewohnten Schloß eine große Familienfeier statt, und zwar unter voller Prunkentfaltung des austro-ungarischen Legitismus. Unter Beteiligung von Vertretern der österreichischen und der ungarischen Legitimisten proklamierte „Kaiser Otto von Oesterreich und König von Ungarn" seinen ältesten Bruder Robert zum „Thronfolger von Oesterreich und Ungarn". Erzherzog Robert, dem gleichzeitig der Titel eines Herzogs von Este verliehen wurde, vollendete soeben sein 20. Lebensjahr und wurde damit volljährig.

Gleichzeitig wurden in Wien und in Budapest von den dortigen legitimistischen Kreisen Bankette veranstaltet, in denen das Ereignis von Steenockerzeel in Trinksprüchen gewürdigt wurde. Alle Trinksprüche klangen in der Hoffnung aus, daß schon sehr bald in Oesterreich und Ungarn die „gute alte Zeit der Herrschaft der Habsburger" wieder anbrechen werde.

Man wäre geneigt, diese Dinge von der heiteren Seite zu nehmen. Sunt pueri pueri . . . Aber diese dauernden Habsburgerkomödien sind doch zu geschmacklos, um nicht auch ein ernstlicheres Kopfschütteln hervorzurufen.

MARCHIVUM

Baden

Berufung in die Bad. Gauleitung, Amt NS-Studentenbund

Heidelberg, 6. März. Die Pressestelle des NSD-Studentenbundes, Gau Baden, teilt mit: Cand. jur. Hans Martin Schleyer wurde in das Amt NSD-Studentenbund der Badischen Gauleitung der NSDAP berufen. Schleyer hat sich um den Nationalsozialismus an der Hochschule besonders verdient gemacht.

Wertheim als Tagungsstadt

Wertheim, 6. März. In einer Sitzung des Gesamtvorstandes des neugestalteten Verkehrsvereins konnte Bürgermeister Bender die Mitteilung machen, daß auf Vorschlag von Minister Pflaumer der diesjährige badische Sparkassentag Anfang Mai in Wertheim abgehalten wird. U. a. wird auch Reichsstatthalter Robert Wagner erwartet. Insgesamt wird Wertheim zu dieser Tagung den Besuch von rund 300 Personen erhalten.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt

Rastatt, 6. März. In der Malzfabrik Aug. Haitz wurde der in der Nachtschicht beschäftigte 33 Jahre alte verheiratete Arbeiter Emil Uhrig aus Blittersdorf das Opfer eines tödlichen Unfalles. Er geriet unter den Wender und wurde von der Masche totgedrückt. Man fand den Bedauernswerten am Dienstagmorgen in der Fabrik als Leiche auf.

Vier Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung

Offenburg, 6. März. Das Schwurgericht Offenburg verhandelte in seiner letzten Sitzung gegen Friedrich Wilhelm Schneider aus Schonach, der angeklagt war, am 5. März 1934 einen Strohhaufen in dem Anwesen des Sägewerkbesitzers Reinhard Schyle zu Schonach angezündet zu haben. Hierbei fiel das Anwesen des Schyle dem Feuer zum Opfer. Der Angeklagte hat bereits eine Strafe wegen Brandstiftung verbüßt und war auch mehrfach in Irrenanstalten untergebracht. Der Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als voll zurechnungsfähig. Das Gericht verurteilte Schneider zu vier Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Elf Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Wo regnet es am meisten?

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt die Berichte von 62 über das ganze Reich verteilten Wetterbeobachtungsstationen über die allgemeinen Witterungsverhältnisse im Jahre 1933. Die größte Niederschlagshöhe im Durchschnitt der früheren Jahre wurde auf dem Feldberg im Schwarzwald mit 1936 Millimeter gemessen. Am häufigsten geschneit hat es auf der Zugspitze, nämlich an 207 Tagen; am seltensten in der Gegend von Trier, nämlich nur an fünf Tagen.

Wieviel Sprachen gibt es in Europa?

Zu einem interessanten Ergebnis gelangt man bei der Untersuchung der Frage, wieviel Sprachen es eigentlich in Europa gibt, nämlich nicht weniger als 120. Unter ihnen steht die deutsche Sprache an der Spitze; sie wird in Europa von 80 903 000 Menschen gesprochen. In weitem Abstand folgen die anderen Sprachen. Da ist zunächst das Russische mit 70 254 000, das Englische mit 47 001 000, das Italienische mit 40 707 000 und an fünfter Stelle das Französische mit 39 841 000 Menschen. Berücksichtigt sind nur jene, die die betreffenden Sprachen als Muttersprache sprechen.

Pfalz

Tödlich verunglückt

Neuhofen, 6. März. Der 59jährige Arbeiter Job. Tuschner von hier wurde, als er durch die Prinzregentenstraße fuhr, von dem aus dem Hofe fahrenden Bulldog der Firma Kaspar Scheffel erfaßt und zu Boden geschleudert. Tuschner erlitt schwere Verletzungen, denen er 24 Stunden später im Städtischen Krankenhaus Ludwigshafen erlag. Im April vorigen Jahres ist eine 24jährige Tochter der Familie Tuschner ebenfalls einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen.

Vorsicht mit Gewehren!

Haßloch, 6. März. Der 15jährige Alfred Oberling hantierte an einem geladenen Flobertgewehr, wobei er die linke Hand vor die Mündung des Laufes brachte. In diesem Augenblick ging der Schuß los und die Schrotladung drang dem Jungen in die Hand. Die Verletzung machte die Einlieferung des Verunglückten in das Neustadter Krankenhaus erforderlich.

Vorarbeiten für die Ausstellung „Wasserstraßen und Wassersport"

Reichsstatthalter Murr Ehrenpräsident der Ausstellung

Die Vorarbeiten für die große Ausstellung „Wasserstraßen und Wassersport", die vom 15. Juni bis 4. August auf dem Cannstatter Wasen dicht oberhalb der König-Karls-Brücke gezeigt werden wird, schreiten rüstig weiter. In den beteiligten Wirtschaftskreisen wird das Interesse an der bedeutsamen Ausstellung immer reger, so daß allein schon die Abteilung „Wasserstraßen und Wasserkraft" eine überaus vielseitige, anschauliche und umfassende Schau werden wird. Ebenso interessant und anziehend dürfte jedoch auch die Abteilung „Wassersport" werden, in der alles gezeigt werden wird, das den Wassersportler angeht und was er wissen und kennen muß. Das Programm der großen wassersportlichen Veranstaltungen auf dem Neckar während der Dauer der Ausstellung sieht neben

Ruder- und Kanuregatten interessante Schauvorführungen aller Art und große wassersportliche Wettkämpfe zwischen Deutschland und Jugoslavien vor.

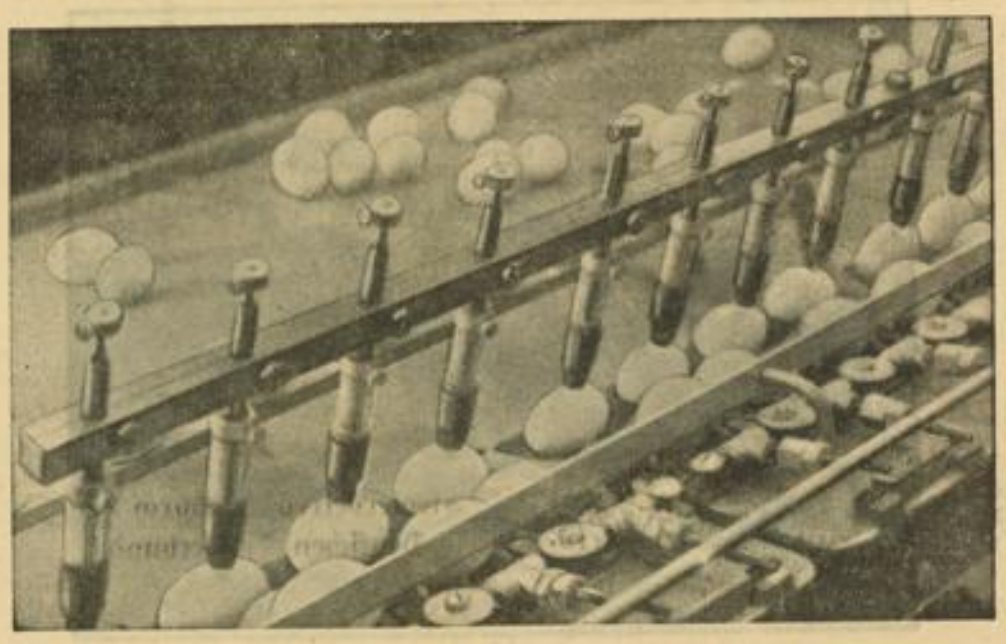
Diese Wettkämpfe sollen auf dem Stausee bei Hofen ausgetragen werden. Der große Stausee geht seiner Vollendung entgegen und weist bereits heute einen ansehnlichen Wasserstand auf. **Der See gibt mit seinem Durchmesser von ca. 480 Metern bereits einen Begriff von den gewaltigen Ausmaßen dieser technischen Einrichtung,** die auch Wasserveranstaltungen größten Stils ermöglichen wird.

Die große Bedeutung, die der Stuttgarter Ausstellung „Wasserstraßen und Wassersport" im Sommer dieses Jahres in wirtschaftlicher, technischer und sportlicher Hinsicht zufällt, kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß sich Herr Reichsstatthalter Murr bereit erklärt hat, das Ehrenpräsidium der Ausstellung zu übernehmen.

Das Schleisweiler Eisenbahnunglück vor Gericht

Stuttgart, 6. März. Am Montag begann vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts Stuttgart der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks bei Schleisweiler, bei dem bekanntlich im Dezember vorigen Jahres zehn Personen ums Leben kamen und 32 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die beiden Angeklagten, Reichsbahnobersekretär Gg. Dürrwächter aus Sulzbach und Reichsbahnassistent Karl Stotz aus Murrhardt, wurden wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung in zehn Fällen und fahrlässiger Körperverletzung in 32 Fällen zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Strafantrag hatte gegen Dürrwächter auf zwei Jahre sechs Monate und gegen Stotz auf zwei Jahre zwei Monate Gefängnis gelautet.

In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß bei beiden Angeklagten grobe Verstöße gegen die Dienstvorschriften vorliegen, die das Unglück herbeigeführt hätten. Andererseits sei den bisher unbescholtenen und pflichttreuen Beamten menschliches Mitgefühl nicht zu versagen. Bei einer höheren Strafe hätten die Angeklagten automatisch aus dem Dienst der Reichsbahn entlassen werden müssen.



Eine Neuerung auf der Leipziger Messe: eine Eierstempelmaschine, die auf der Wirtschaftsmesse viel beachtet wird. Die Eier werden gestempelt und nach Gewichtsklassen sortiert.
Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Falschgeld im Umlauf

Waldfischbach, 6. März. In letzter Zeit wurden hier wiederholt falsche 50-Pfennigstücke angehalten. Die Falschstücke sind aus weichem Metall (Blei), das sich mit dem Messer schneiden läßt. Beim Auffallen klingen sie nur ganz dumpf. Die Prägung ist der der echten Stücke täuschend ähnlich.

Kind im Waschtrog verbrüht

Pirmasens, 6. März. Wieder ist hier ein etwa vier Jahre altes Kind das Opfer leichtfertiger Beaufsichtigung geworden. Es fiel in der Küche der elterlichen Wohnung in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißem Wasser gefüllten Waschtrog und zog sich derart schwere Verbrühungen zu, daß es unter gräßlichen Schmerzen im Krankenhaus starb. Eine Untersuchung über ein eventuelles Verschulden der Mutter ist eingeleitet.

Im Schlaf überfallen und schwer verletzt

Pirmasens, 6. März. Der 57 Jahre alte Fabrikarbeiter Daniel Volb hatte sich zu Hause in Abwesenheit der übrigen Familienmitglieder zum Schlafen niedergelegt. Später fand man ihn mit einer schweren Kopfverletzung, die von einem Schlag mit einem harten Gegenstand herrührt, bewußtlos auf. Ein Unbekannter hatte sich offenbar in die Wohnung eingeschlichen und dem Schlafenden die Verletzung beigebracht. Die Polizei fahndet nach dem Täter.

Schwere Bluttat in Landsweiler

Landsweiler bei Lebach, 6. März. In der Nacht auf 28. Februar gerieten gelegentlich eines Maskenballes in Landsweiler mehrere Burschen in Wortwechsel, der in eine wüste Messerstecherei ausartete. Zwei Personen wurden lebensgefährlich verletzt, so daß sie ins Krankenhaus Fischbach abtransportiert werden mußten. Die zwei Haupttäter wurden ins Lebacher Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Im Streit erschossen

Frankenholz, 6. März. Auf Grube Frankenholz wurde der 25 Jahre alte Bergmann Wilhelm Schaller aus Jägersburg im Verlauf einer heftigen Auseinandersetzung mit einem im Ruhestand lebenden Steiger von diesem durch einen Revolverschuß in den Kopf so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Knappschaftslazarett verstarb. Der Täter wurde ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Hessen

Auto fährt in Lokomotive

Mainz, 6. März. Die Reichsbahndirektion Mainz teilt mit: Sonntagnachmittag 14.33 Uhr fuhr ein Kraftwagen des Arbeitsdienstes auf der Nebenbahnzug 3573 von Seeheim nach Bickenbach. Der Zug hatte vor der Straße gehalten und war dann, Warnungszeichen gebend, weitergefahren. Der Kraftwagen hatte den Zug anscheinend nicht bemerkt und fuhr in ziemlich rascher Fahrt in die Lokomotive hinein. Der im Wagen befindliche Oberfeldmeister Roth aus Wiesbaden wurde schwer verletzt, der Fahrer Wacker aus Wiesbaden kam mit leichten Verletzungen davon und konnte sich nach Hause begeben. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. Der Zug konnte mit 25 Minuten Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Nachbargebiete

Die „Stammrolle der Titelsüchtigen"

Die Kreisleitung der NSDAP in den württembergischen Oberämtern Wangen und Leutkirch hatte eine Aktion gegen die Titelsucht unternommen und eine Stammrolle angelegt, in die sich alle diejenigen eintragen sollten, die im außerdienstlichen Verkehr für sich und ihre Frauen nicht auf die Anrede mit ihrem Titel verzichten wollten. Nunmehr liegt das Ergebnis dieser interessanten Aktion gegen die Eitelkeit vor. Es wird mit Genugtuung festgestellt, daß sich nicht ein einziger Volksgenosse in die Stammrolle der Titelsüchtigen eingezeichnet hat. Danach, so erklärte die NS-Volkszeitung in Leutkirch, sei festgestellt, daß es im württembergischen Allgäu

„im persönlichen gegenseitigen außerdienstlichen Verkehr nur gleichwertige und gleichberechtigte Deutsche gibt, die sich mit Herr Maier, Herr Müller usw. anreden, und daß vor allen Dingen jene billige Schmiere und der grobe Unfug der Anrede der Ehefrauen mit den Titeln ihrer Gatten endgültig unterbleibt".

Alle Volksgenossen müßten nunmehr diszipliniert von der Titelanrede Abstand nehmen.

Ein Tonfilm-Spezialzug

München, 6. März. Im Reichsbahn-Ausbesserungswerk Freimann bei München ist dieser Tage ein Tonfilm-Spezialzug fertiggestellt worden, wie ihn die Deutsche Reichsbahn bisher nicht besaß. Es handelt sich um einen aus fünf Wagen bestehenden, schneeweiß gestrichenen Zug, der dazu dienen soll, Tonfilmaufnahmen — u. a. von fahrenden Maschinen — zu machen, und zwar für den Film „Das Stahltier", den die Reichsbahn anläßlich der Hundertjahrfeier der deutschen Eisenbahnen in diesem Jahre drehen läßt. Dementsprechend trägt der Zug, der sich zur Zeit bereits auf seiner ersten Fahrt durch Deutschland befindet, in großen roten Buchstaben die Aufschrift „Tonfilm" „Das Stahltier".

Der Zug hat einen wohnlich möblierten Mannschaftswagen mit fünf Betten, einen zweiten Wagen mit Büro, Schlafraum und elektrischer Küche des Aufnahmeleiters, ferner einen Lichtwagen, in dem die Motoren einer eigenen, starken Scheinwerferanlage untergebracht sind, und einen Requisitenwagen. Außerdem befindet sich in dem Zug ein als fahrbares, erschütterungsfreies Stativ konstruierter Spezialwagen, der Tonfilmaufnahmen bei voller Fahrt ermöglicht. Die Besatzung dieses seltsamen Zuges besteht aus sieben Mann.

Der Frankenführer und der kleine Junge

Nürnberg, 5. März. Ein nettes Geschichtchen, das die „Fränkische Tageszeitung" erzählt, ereignete sich hier bei einer Standmusik. Der Frankenführer fragte einen der vielen Jungen, die bei der Standmusik vor ihm standen: „Wie alt bist Du denn?" — „Sieben Jahre". — „Warum bist Du denn hier?" — „Weil die Musik spielt!" — „Und warum spielt die Musik?" — „Weil die Saar wieder zu uns gehört!" — „Wo liegt denn die Saar?" — „Wieder in Deutschland!". Worauf der Frankenführer dem prächtigen Jungen ein kleines Geldgeschenk machte.

Die vergeßliche Feuerwehr

Regensburg, 6. März. Als dieser Tage nachts die Feuerwehr eines Ortes aus der Umgebung zu einem Brand ausrücken mußte, passierte es ihr, daß sie am Brandplatz ohne Schläuche ankam. Zuerst glaubten die Wehrmänner, sie hätten dieselben verloren, doch bald stellte sich heraus, daß die Schläuche vergessen und im Feuerhaus zurückgelassen worden waren.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Straubing, 6. März. Die 30jährige Regina Schreder von Kornbach fiel bei einem Anfall unglücklicherweise auf den geheizten Ofen. Bis ihr ihre Angehörigen zu Hilfe eilten, stand die Unglückliche bereits in hellen Flammen. Von den furchtbaren Qualen wurde sie am Sonntagfrüh durch den Tod erlöst.

Wie entsteht Arterienverkalkung?

Im erhöhten Lebensalter nimmt die Elastizität der Blutgefäße ab. Sie erschlaffen, entarten fettig und werden weniger widerstandsfähig. Die Natur sucht sich durch Ablagerung von Kalksalzen in den Wänden der Blutgefäße zu helfen, sie zementiert sie sozusagen aus. Dadurch werden sie zwar verstärkt, aber sie werden auch spröde und können starkem Blutandrang, wie er durch Ueberanstrengung und Aufregung entsteht, nicht mehr so leicht nachgeben.

Im engsten Zusammenhang mit der Arterienverkalkung steht der verminderte Stoffwechsel, das gestörte Nervensystem und das geschwächte Herz. Alle möglichen Begleiterscheinungen stellen sich ein: Schlaflosigkeit, Gemütsverstimmungen, Hämorrhoiden, schnelles Ermüden, leichtes Schwindelgefühl, besonders beim Bücken, Beklemmungsgefühle, sowie allgemeines Nachlassen der Spannkräfte und Energie des Körpers.

Die Arterienverkalkung zieht also den ganzen Körper in Mitleidenschaft. Mit Abführmitteln, Salzen usw. können Sie daher wenig ausrichten. Sie müssen vielmehr dem erkrankten und geschwächten Organismus von den verschiedensten Stellen aus zu Hilfe kommen. Ein bewährtes und viel empfohlenes Mittel ist Indrovisal, das sehr günstig in den medizinischen Fachzeitschriften besprochen wird. Es ist ein Kombinationspräparat, aus verschiedenen wertvollen Heilstoffen zusammengesetzt, die sich gegenseitig ergänzen und verstärken. Indrovisal gibt den Drüsen und Organen neuen, starken Anreiz, kräftigt Herz und Nerven, schafft gründlichen Stoffwechsel, scheidet alle Schlacken, Kalk und Harnsäure aus und setzt den zu hohen Blutdruck herab.

Nehmen Sie mal jeden Morgen 2—3 Indrovisal-Tabletten in Ihrem gewohnten Morgengetränk. Es wird ein Aufatmen durch Ihren Körper gehen. Ihre Lebensfreude und Schaffenskraft, körperliche und geistige Frische kehren zurück. Ihr Körper wird wieder elastisch und leistungsfähig. Kurz, Sie fühlen sich wie neugeboren.

Aber gebrauchen Sie Indrovisal rechtzeitig, ehe es zu spät ist. Sie können mit einer Indrovisal-Kur nicht früh genug anfangen, weil auch verhältnismäßig junge Menschen an Arterienverkalkung erkranken können.

Je eher Sie mit Indrovisal beginnen, desto länger bleiben Sie frisch und rüstig, körperlich wie geistig.

Eine Original-Packg. Indrovisal mit 100 Tabl. kostet Mk. 2.50, eine Kur-Packg. mit 300 Tabl. in Alu-Dose Mk. 7.20. Es ist in allen Apotheken erhältlich, andernfalls schreiben Sie an uns: RENOVA, Medizinisches Laboratorium, Cottbus.

Zu haben in allen Apotheken, bestimmt
in Mannheim: Löwen-Apotheke, E 2, 16;
in Ludwigshafen: Adler-Apotheke, Oggersheimer Str. 1.

Verlangen Sie gleichzeitig kostenlos die interessante Broschüre „Arterienverkalkung und vorzeitiges Altern".

Auch Inserate sind wichtig!

FRANK & SCHANDIN
SANITÄRE ANLAGEN
GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN
REPARATUREN
PRINZ WILHELMSTR. 10
Gegenüber d. Rosengarten.
TELEFON 42637

Bosch DIENST
Tel. 25304
Osram-Autolampen
Hch. Weber
MANNHEIM
J 6, 3-4
Auto-Batterien

Auto-, Motorrad-Reparaturwerkstatt
Auto-, Licht-Ladestation
Abschleppdienst
Wagenpflege
Berger-Kundendienst
F. Seiferheld
Mannheim-Käfertal
Mannheimerstr. 142
Fernsprecher 41681

Fahrräder
Fahrräder
neu und gebraucht
ganz billig zu verkaufen.
Doppler, J 2, 8

MARCHIVUM

MANNHEIM

Faschingsausklang

Der Faschingsausklang brachte in Mannheim nochmals einen Hochbetrieb des närrischen Treibens. Besonders in den Nachmittagsstunden ging es in den Hauptverkehrsstraßen außerordentlich lebhaft zu. Der Verkehr kam vollständig ins Stocken, weil maskierte Gruppen die ganze Fahrbahn in Anspruch nahmen und selbst die Straßenbahn konnte nur unter erheblichen Schwierigkeiten verkehren. Dieses Straßentreiben erreichte abends zwischen 7 und 8 Uhr seinen Höhepunkt. In dieser Stunde war es Fahrzeugen unmöglich, die Breitestraße und die Heidelbergerstraße zu passieren, weil die Fußgänger so zahlreich waren, daß sie die ganze Straße beanspruchten. In den Lokalen feierte man tüchtig noch den Faschingsausklang. An Gelegenheiten hierzu mangelte es nicht: Es fanden am Dienstagabend nicht weniger als 48 Maskenbälle und Kostümfeste, sowie über hundert Kappenabende statt.

Kleine Nachrichten

Der Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen hielt bei vollbesetztem Hause seine traditionelle karnevalistische Veranstaltung ab. Die Kapelle Fr. Wohlrab verstand es ausgezeichnet, Stimmung zu entfachen. Humoristische Quartette unter Leitung und Begleitung von L. Gaber, abwechselnd mit allgemeinen Liedern, die die Buckschen witzigen Geist verrieten, Büttenreden verschiedenster Art erhöhten die närrische Stimmung. Annemie Heitz erntete mit ihrer Büttenrede stürmischen Beifall. Karlchen ließ einen diskreten Einblick in seine Korrekturarbeiten tun. Glänzend in Form waren wieder die Gebrüder Karl und Ernst Buck. Alt und jung schwang dann das Tanzbein in froher, ungezwungener Harmonie bis zum frühen Morgen.

Deutsche Schule für Volksbildung. Nachdem im letzten Vortrag Prof. Dr. Giese als Techniker die inneren Gegensätze der Technik überzeugend ans Licht gehoben hat, wird am 6. März Werner Deubel diese Ausführungen noch um eine Schicht vertiefen und die weltanschaulichen Wurzeln des gesamten „Fortschritts" austragen. Das Weltbild der Lebensphilosophie, die Deubel vertritt, enthüllt die letzten Quellgründe des deutschen Wesens. In seinem Vortrag wird er die Arbeit der uns alle beherrschenden Technik in dies neue Weltbild eingliedern, bzw. die technischen Errungenschaften von einer neuen Seite beleuchten. Im Verhältnis zu seinen bisherigen Vorträgen kommt daher diesem neuen Vortrag eine erhöhte Bedeutung zu, für alle die, denen daran liegt, die Technik in das neue deutsche Weltbild einzubeziehen.

Die Polizei meldet:

Unfall auf der Messe: Beim Karussellfahren auf dem Meßplatz stürzte gestern abend ein Mann, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Unfalles bedarf noch der weiteren Feststellung.

Messerstecherei in Neckarau. In vergangener Nacht kam es in einer Wirtschaft in Neckarau zu Auseinandersetzungen und Tätlichkeiten, in deren Verlauf einer der Beteiligten von seinem Taschenmesser Gebrauch machte und drei Personen durch Stiche verletzte. Einer der Verletzten, der einen Lungenstich erhielt, wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Städt. Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages 2 Personen festgenommen.

Sämann
Robert Büchner.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Aufruf

an alle Mädel von 15—21 Jahren in Haus (Hausgehilfinnen), Hotel und Gaststätten

Vom 18. bis 23. März dieses Jahres findet der 2. Reichsberufswettkampf der ganzen deutschen Jugend statt.

Für die Mädel, die im oben angegebenen Gewerbe tätig sind, ist der Wettkampftag am 19. März 1935. Es ist die Pflicht und es verlangt der Stolz eines jeden deutschen arbeitenden Mädels, sich an dieser freiwilligen Leistungsprüfung zu beteiligen.

Anmeldungen werden bis spätestens 8. März täglich entgegengenommen, und zwar in P 4, 4/5, Zimmer 40, in der Zeit von 4 bis 6 Uhr, und in L 4, 15, Zimmer 6, in der Zeit von 10 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.

Bei der Anmeldung sind 20 Pfg. mitzubringen, für die am Wettkampftag die Wettkampfplakette ausgehändigt wird.

Wir bitten alle Hausfrauen, ihre jugendlichen Arbeitskräfte aufzufordern, daß sie sich zum Wettkampf melden, und bitten gleichzeitig, die Mädel an diesem Tag zu beurlauben.

gez. Croissant
Kreisjugendwalter der DAF

gez. Gretl Schlickjupp
Kreisjugendreferentin der Reichsfachgruppe Hausgehilfen

Neue Forschungen über das Ulmensterben

Auf Landstraßen, in Alleen und Parken hegte man die Ulme bei uns gern, schon seit Jahrhunderten. Und nun scheint die ganze Ulmenherrlichkeit auf einmal unrettbar einem langsamen Tode verfallen zu sein. Seit Jahren schon reißt die rätselhafte Ulmenkrankheit Lücke auf Lücke in den Baumbestand, wie mancher naturliebende Wanderer überall mit Bedauern feststellen muß. Ganze Straßenstrecken liegen bereits kahl da und müssen mit anderen Baumarten bepflanzt werden. Viele Botaniker haben sich mit dem Rätsel dieser Baumkrankheit befaßt und schließlich als Erreger der Krankheit einen bestimmten, feinen Pilz gefunden. In Holland, dem Lande alter Gartenkultur, das durch die Krankheit auch große Verluste an seinem an und für sich schon geringen Baumbestande erleidet, hat man die Erforschung des Ulmensterbens gleich gründlich angefaßt. Man hat ein besonderes Ulmenforschungsinstitut eingerichtet. Von der Hauptgattung Ulme gibt es mehr als 16 Arten, von denen in Europa hauptsächlich die Feldulme, die Bergulme und die Flatterulme vereinzelt und auch in Wäldern vorkommen. Außerdem gibt es mehrere importierte und auch zahlreiche künstlich gezüchtete Arten und Kreuzungen, auch zwischen einheimischen und chinesischen, turkestanischen und japanischen Arten. Nun hat sich herausgestellt, daß die meisten bei uns heute existierenden Ulmen ursprünglich von einer alten Art abstammen, die schon vor Jahrhunderten von holländischen und englischen Gärtnern als Kreuzung zwischen der Feldulme und der japanischen Ulme gezüchtet worden ist. Mischrassen sind aber in besonderen Fällen oft wenig widerstandsfähig und sterben unter gewissen Umständen leicht aus. Es besteht daher die Möglichkeit, daß sämtliche von dieser alten Kreuzung abstammenden Bäume — und das sollen unzählbar viele sein — allmählich sterben.

Der Ulmenpilz breitet sich, wenn der Baum einmal infiziert ist, ungemein schnell durch das Holzgewebe aus. Er verstopft dabei allmählich die Saftbahnen, die zu den Aesten und Zweigen führen. So stirbt ein Zweig nach dem andern ab. Zuletzt strömt jedesmal nur der innere Saftstrom, der in die Spitzen führt. Diese bleiben daher oft noch eine Zeit lang grün, während die übrigen Teile schon abgestorben sind. Man nennt das „Fähnchenwirkung". Sind die letzten Leitungsbahnen verstopft, so stirbt der Baum. Man hat festgestellt, daß die Erreger dieser Krankheit durch den Ulmenkäfer übertragen werden. Wenn diese Rüsselkäfer an einem kranken Baum bohren, so nehmen sie mit ihrem Rüssel die Pilze auf und übertragen sie dann, sobald sie an einem gesunden Baum bohren, auf diesen. Bis jetzt bleibt das einfachste und beste Mittel leider immer noch, Bäume, an denen sich die ersten Anzeichen des Absterbens mit der charakteristischen „Fähnchenwirkung" zeigen, schleunigst mit dem Stubben zu entfernen und dafür andere, widerstandsfähige Nutzbäume anzupflanzen.

Siedlerbetreuung durch den Deutschen Siedlerbund

Das deutsche Siedlungswerk setzt die Seßhaftmachung der anzusetzenden Siedler auf wirtschaftlich erfolgreichen Siedlerstellen voraus. Die Bewirtschaftung dieser Siedlerstellen erfordert nicht nur eine gründliche Schulung, sondern auch eine dauernde Zusammenfassung der angesetzten Siedler zum Zweck der ständigen Beratung und Betreuung. Diese Aufgaben sind bisher entweder garnicht oder nur unvollkommen erfüllt worden.

Die Zusammenfassung der angesetzten Siedler zum Zweck der Betreuung und Beratung ist daher jetzt im Deutschen Siedlerbund erfolgt, der im Reichsheimstättenamt der NSDAP und DAF und seinen Gau- und Heimstättenämtern verankert ist.

Alle Siedlervereine und Einzelsiedler, die einer Unterorganisation angeschlossen werden wollen, melden sich bei dem zuständigen Gau-Heimstättenamt oder beim Reichsheimstättenamt, Berlin W 35, Tiergartenstraße 28.

Günstiger Stand der Säuglings- und Müttersterblichkeit

In Vorträgen und in Aufsätzen der Tageszeitungen sind in neuerer Zeit mehrfach Zahlen verwertet worden, die eine Beunruhigung in der Bevölkerung hervorrufen könnten und auch in ihrer jedierhaften Fassung von ausländischen Zeitungen und Zeitschriften erwähnt worden sind.

Zum Beispiel ist veröffentlicht worden, daß auf 100 Gestorbene in Pommern 19,1 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahr kämen. Diese Art der Berechnung von Todesfällen im Säuglingsalter ist völlig irreführend. Wenn man die Säuglingssterblichkeit nach der Zahl der Gestorbenen berechnet, muß stets derjenige Landesteil, der an sich die meisten Geburten hat, auch die meisten Todesfälle haben. Ordnungsgemäß können aber die Todesfälle der Säuglinge nur nach der Geburtenzahl berechnet werden. Tatsächlich liegen die Todesfälle im ersten Lebensjahr heute für ganz Deutschland wenig über 7 Prozent! Die Todesfälle der Kinder im ersten Lebensjahr für die Großstädte mit über 100 000 Einwohnern konnten sogar für das Jahr 1934 auf 6 Prozent gesenkt werden; eine sehr niedrige Zahl, wenn man bedenkt, daß kleine hoffnungslose Frühgeburten, die nur eben einmal geatmet haben, auch meldepflichtig sind und an sich die Statistik der Säuglingssterblichkeit stark verschlechtern.

Für die Müttersterblichkeit in Deutschland ist gleichfalls eine irreführende Tabelle zu Veröffentlichungen benutzt worden. Dabei wurden Zahlen bis zu 2,34 Prozent genannt. Diese Tabelle stammt aber aus der Vorkriegszeit und aus besonders rückständigen Gebieten Oesterreichs und wurde seinerzeit von einem jüdischen Arzt veröffentlicht.

Die tatsächliche Müttersterblichkeit für das Jahr 1934 beträgt in den deutschen Großstädten etwa 3½ auf Tausend. Die Kindbettfieber-Sterblichkeit beträgt in den deutschen Großstädten für 1934 0,97 auf Tausend!

Selbstverständlich wird es das Bestreben aller behördlichen Stellen, Parteistellen und in der Geburtshilfe und in der Säuglingspflege tätigen Personen sein, diese Erfolge immer noch weiter zu verbessern. Die erzielten Erfolge sind aber bereits sehr gute und werden von ganz wenigen auswärtigen Staaten noch übertroffen.

Welt-Uraufführung des RPL-Films „Hände am Werk"

Ein Lied von deutscher Arbeit

In die großen Befreiungsfeiern der deutschen Saar reihte sich eine deutsche Feierstunde würdig ein, die im Ufa-Palast zu Saarbrücken vor geladenen Gästen stattfand und die in entsprechendem Rahmen das Erlebnis der Welt-Uraufführung des RPL-Films „Hände am Werk" brachte. Es muß dankbar anerkannt werden, daß die Uraufführung dieses Filmes gerade dem Saargebiet vorbehalten blieb. Dieses hohe Lied deutschen Fleißes und deutscher Schaffenskraft, diese Verkörperung pulsierenden Lebens des neuen Deutschlands muß gerade den Menschen zum besonderen Erlebnis werden, die nunmehr diesem Deutschland einverleibt werden, die erst jetzt aktiv Anteil nehmen können an der neuen, großartigen Entwicklung der Dinge im Reich.

Der Film „Hände am Werk" ist eine RPL-Produktion, die unter der Herstellungsleitung von Eberhard Fangauf geschaffen wurde. Die Gestaltung des Filmwerks lag in Händen des jungen Künstlers Walter Frentz, der das Werk in Gemeinschaft mit dem Musiker Walter Gronostay aufbaute. Das Werk ist eine Symphonie der Arbeit nach ganz neuem Stil, Gesetzen und Wirkungsmöglichkeiten. Walter Frentz ist hineingegangen in die Betriebe des neuen Deutschlands, auf das schaffende Land, an die Arbeitsplätze des Arbeitsdienstes. Es werden uns kraftvolle Typen werktätiger Menschen gezeigt. Wir sehen sie an der Arbeit, ob es an der Drehbank ist, im lärmenden Getriebe einer Maschinenfabrik, tief drunten im Kohlenschacht, bei fröhlicher Weinlese oder bei der Bestellung der heimatlichen Scholle. Der abgerundete Eindruck wird uns jedoch nicht nur vermittelt durch die gezeigten Bilder, sondern durch die neuartige Zusammenwirkung von Bild, Musik und Wort. Die Harmonie dieser drei Komponenten ist vollkommen erreicht. Es gibt keine Spielhandlung, es gibt während der Bilder selbst kein gesprochenes Wort, und doch wirkt das Kunstwerk nicht wie eine Aneinanderreihung einzelner Ausschnitte aus dem werktätigen Leben Deutschlands, sondern der Film wird zu einem abgerundeten, zusammenklingenden Erlebnis, das die deutsche Arbeit verherrlicht, als lebenswichtigsten Faktor deutschen Lebens.

Lilian Harvey filmt wieder in Deutschland!

Lilian Harvey, die bei ihrer damaligen Abreise von Berlin nach Hollywood bekanntlich so bittere Abschiedstränen vergossen hat, ist vor kurzem wieder aus Hollywood nach Europa zurückgekehrt und hat zunächst in London Station gemacht, um dort ihre Verpflichtungen gegenüber einer englischen Filmgesellschaft zu erfüllen. In London nun ist sie mit dem Produktionschef der Ufa, mit Direktor Corell zusammengetroffen und hat sich dort stante pede für die Ufa verpflichten lassen. Lilian Harvey wird also in kurzem, nachdem ihre Arbeit in London beendet ist, nach Berlin zurückkehren, um hier ihre Arbeit im deutschen Film aufzunehmen.

Hans Albers wieder bei der Ufa

Auch Hans Albers wurde übrigens, fast gleichzeitig mit Lilian Harvey, wieder für die Ufa verpflichtet. Lilian Harvey und Hans Albers, die ein gutes Stück ihres Weges zum Filmruhm gemeinsam zurücklegten, werden nun also auch wieder gemeinsam bei der Ufa arbeiten.

Ein Theaterfonds zur Rettung der sudetendeutschen Theater vorgeschlagen

Der tschechoslowakischen Regierung ist von dem Bühnenbund der tschechoslowakischen Republik, der Fachorganisation des Personals der Deutschen Theater, eine Denkschrift überreicht worden, worin auf die schwierige Wirtschaftslage aller deutschen Bühnen in der Tschechoslowakei hingewiesen wird. Vorgeschlagen wird erneut zur Rettung dieser Theater die Schaffung eines Theaterfonds, der bisher trotz mannigfacher Zusagen der Regierung immer wieder hinausgeschoben worden ist. Durch entsprechende Besteuerung des Rundfunks und der Lichtbildtheater könnten ohne größere Schwierigkeiten die zur Gesundung der deutschen Theater nötigen Mittel beschafft werden. Den Betriebsausgaben in allen 12 Theatern von 24 911 000 Kc. stehen Betriebseinnahmen von 16 579 000 Kc. und Zuschüsse des Staates der Städte und Länder von 4 243 000 Kc. insgesamt also 20 823 000 Kc. gegenüber, so daß ein Defizit von 4 988 000 Kc. verbleibt.

Organisatorische Eingliederung der Sing- und Spielkreise

Der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands hat eine Pflegschaft „Sing- und Spielkreise" angegliedert, die sich mit der organisatorischen Zusammenfassung und Beratung aller Singgemeinden und Spielkreise befaßt. Dieser Pflegschaft ist auch der Lobedabund eingegliedert. Der Reichsverband hat einen Pauschalvertrag mit der Stagma abgeschlossen, so daß die ihm angeschlossenen Chöre dadurch in der Lage sind, auch zeitgenössische Werke ohne Sonderabgaben aufzuführen. Alle Sing- und Spielkreise Deutschlands wollen, soweit es nicht bereits geschehen, sich sofort beim Reichsverband der gemischten Chöre Berlin anmelden.

Sänger-Schulungslager unter Aufsicht der Reichsmusikkammer

Nach einer Bekanntmachung der Reichsmusikkammer hat der Deutsche Sängerbund mit sofortiger Wirkung die zwischen ihm und dem Reichsbund für Volkstum bestehende Arbeitsgemeinschaft aufgelöst. Die Schulungslager sind in Zukunft nur unter Aufsicht der Reichsmusikkammer zu vollziehen.

Eine neue umfassende deutsche Volksliedsammlung

Im Rahmen der Samlung „Deutsche Literatur" beginnt unter dem Titel „Das deutsche Volkslied" eine umfassende neue Volksliedsammlung zu erscheinen. Das Werk, das auf fünf Bände berechnet ist, wird von Universitätsprofessor Dr. John Meier, Leiter des Deutschen Volksliedarchivs in Freiburg i. Br., herausgegeben. Die Sammlung bringt die schönsten und wertvollsten alten und neuen Volkslieder aus dem über 21 000 Nummern enthaltenden Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg. Zahlreiche bisher unbekannte Lieder und Varianten aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets werden hier erstmalig veröffentlicht. Quellen- und volkskundliche Anmerkungen erläutern jedes Lied. Die ausführliche Einleitung von John Meier gibt die neuzeitliche Geschichte des deutschen Volksliedes.

MARCHIVUM

Mütterkurs

Mütter, Frauen und Mädchen vergeßt nicht, euch für den am Montag, den 11. März, nachmittags 3.30 Uhr, beginnenden Mütterkurs anzumelden! Die verantwortungsvollen Aufgaben in Pflege und Erziehung des Kindes verlangen eine gründliche Vorbereitung. Ihr erspart euch hierdurch manche Sorgen, denn Fehler vermeiden ist leichter, als solche wieder gut machen.

Die Kurse finden Montags und Mittwochs, nachmittags von 3.30 Uhr bis 5.30 Uhr statt.

Die Kursgebühr beträgt RM 6.— und kann im Bedürftigkeitsfall ermäßigt werden.

Anmeldungen nehmen entgegen:

Die Mütterschule L 9, 7/8, Sprechstunde täglich von 11 bis 12 Uhr, Telephon 24933. — Die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft L 4, 15. Die Geschäftsstelle vom Roten Kreuz Q 7, 12. Die Geschäftsst. vom Ev. Mütterverein O 6, 10. Die Geschäftsstelle kath. Frauenvereine B 5, 19.

Weibliche Jugend im Verkauf, Büro und Kontor

Wir arbeiten nicht für uns, sondern für die Gemeinschaft, für unser Volk, deshalb gilt auch dir, liebe Kameradin, unser Ruf, teilzunehmen am 2. Reichsberufswettkampf. — Du willst und kannst am 19. März im friedlichen Wettkampf dein Berufskönnen unter Beweis stellen. Melde dich sofort in C 1, 10—11, Zimmer 12, falls deine Anmeldung durch die Handelsschule noch nicht erfolgt ist.

„Kraft durch Freude" im Sport

Erholung und Entspannung auch für ältere

Es gehört nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens, wenn wir plötzlich zu spüren bekommen, daß wir in die sogenannten „gesetzten" Jahre kommen. Haben wir früher Sport getrieben, so gehört jetzt schon eine gewisse Ueberwindung dazu, und die Ausreden, mit denen wir uns davor drücken, werden immer zahlreicher. Und haben wir früher keinen Sport getrieben, dann denken wir garnicht daran, in unserem „Alter" auch noch damit anzufangen. Wir sind auf dem besten Wege ins Land der Philister abzuwandern.

Wann wird der Mensch „älter"? Nun, eigentlich doch von Tag zu Tag. Aber das Aelterwerden, von dem wir hier reden, das beginnt auch nicht mit einem bestimmten Lebensjahre. Die einen faßt es, wenn sie „50" hinter sich haben, die anderen habens schon mit „30" dazu gebracht. Das Altern ist nämlich eine ganz individuelle Angelegenheit und hängt davon ab, wie sich der Mensch geistig und körperlich zu seiner Umgebung stellt.

Wenn aber der Körper gesund ist, und noch immer mitmacht, dann fehlts auch dem Geiste nicht. Darum sollte jeder in jeder Woche die paar Groschen aufbringen und an den Sportkursen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilnehmen. Wer sich geniert, d. h. wer glaubt, er käme heute nicht mehr mit den „Jungen" mit, der brauchts deshalb wahrhaftig noch nicht aufzustecken. Das Sportamt Mannheim-Ludwigshafen richtet nunmehr auch Kurse für ältere Volksgenossen ein. Wer also die Grenze überschritten, das 35. Lebensjahr hinter sich gebracht hat, der kann an diesen Kursen teilnehmen und weiß, daß er mit seinesgleichen zusammen sein wird. Und das sind nun nicht etwa alles ehemalige Sportler, die nur so zwischendurch mal ein paar Jahre ausgesetzt haben, sondern das sind auch sehr viele Volksgenossen, die erst durch die NS-Gemeinschaft überhaupt in den Kreis des Sportes einbezogen werden. Und es sind auch sehr viele, die bereits einen Sport regelmäßig betrieben und die dennoch zum Besten ihres Körpers einen Ausgleichssport in den Kursen der NSG „Kraft durch Freude" mitmachen. Denn ob der Mensch früher Sport getrieben hat, ob er dem Sport fremd blieb oder ob er eine Ergänzung zu seinem eigentlichen Sport sucht, hier in den Kursen des Sportamtes der NS-Gemeinschaft wird er all das finden, was er sich nur zu wünschen vermag.

Im Laboratorium des Londoner Hull-Museums wurde eine Mumie im Alter von 2300 Jahren durchleuchtet. Die Aufnahme zeigt deutlich das vollständig erhaltene Skelett. Auf unserem Bilde sieht man den Direktor des Hull-Museums, Sheppard, mit der Mumie und ihrem Röntgenbild.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Großer Trachtenaufmarsch in der Westmark

Tausend Vereine aus allen Gauen des Reiches eingeladen

Ludwigshafen, 6. März. Die Vorarbeiten zum großen Trachtenaufmarsch in der Westmark sind in vollem Gange. Der Gebirgs- und Trachtenverein Ludwigshafen, der die Ausrichtung der großen Veranstaltung durchführt, läßt nichts unversucht, im Rahmen der Festveranstaltungen Darbietungen zu bringen, wie sie bei ähnlichen Anlässen in Deutschland bisher noch nicht gezeigt worden sind. So wird die ganze Kundgebung in der Westmark von einmaliger Größe sein, deren Gelingen schon deshalb außer Zweifel steht, weil sich sämtliche in Betracht kommenden staatlichen und Parteistellen voll und ganz für ihr volles Gelingen einsetzen.

Einladungen zur Teilnahme erhielten insgesamt 1000 Vereine aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes. Die ersten Zusagen sind bereits eingetroffen. Es werden insbesondere erwartet die Trachtenträger aus der Pfalz und dem Saarlande, aus Oberbayern, Schwarzwald, Odenwald, Hessen, Franken, Schwaben, Thüringen und der Rhön, die Bückeberger und viele andere mehr. Man hofft auch, die Männer des Original-Schäfflertanzes und die Berchtesgadener Weihnachtsschützen zur Teilnahme zu gewinnen und will auch einen großen Massenplattler durchführen.

Der Veranstalter gibt sich alle Mühe, den zahlreichen Gästen den Aufenthalt in Ludwigshafen so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Jeder ankommende Verein erhält einen Führer, der ihn bis zu seiner Abfahrt nicht mehr verläßt. Die Trachtenträger werden, soweit dies möglich ist, in Freiquartieren untergebracht. Festbuch und Festabzeichen, die zusammen 50 Pfg. kosten, berechtigen den Trachtenträger zur Benützung der Straßenbahn auf allen Strecken zum Preis von 10 Pfg. Die schönsten Trachtengruppen im Aufmarsch werden gewertet und mit Preisen bedacht. Als Preisrichter stehen bekannte Persönlichkeiten des Trachtenverbandes zur Verfügung. Außer einer großen Anzahl von Ehrenpreisen kommt je ein wertvoller Preis für Gebirgstrachten und einer für Volkstrachten sowie ein Entfernungspreis zur Verteilung, den derjenige Verein enthält, der die weiteste Strecke zur Westmark zurückgelegt hat.

Die künstlerische Leitung des Aufmarsches, der wohl so schnell nicht überboten werden kann, liegt in den Händen namhafter Ludwigshafener Künstler, der Maler Weber und Schuck.

Kein deutscher Trachtenträger, der es irgendwie ermöglichen kann, sollte es versäumen, zu dieser gewaltigen Kundgebung, die zugleich ein Treuebekenntnis zu unseren Brüdern und Schwestern an der Saar darstellt, zu eilen, zumal dort, wo keine Sonderzüge eingesetzt sind, weitgehende Fahrpreisermäßigung eingeräumt wird.

Der Trachtenträger, der keinem Verein angehört, wendet sich noch heute an den Gebirgs- und Volkstrachten-Verein Ludwigshafen, Vereinslokal „Trachtenheim", Gräfenaustraße 59, von wo ihm jede erbetene Auskunft umgehend und gerne erteilt wird.

Feuerios Abschiedssitzung

In Anwesenheit der Tollitäten Karlheinz I. und Helma I. sollte nach dem Willen des Elferrats der Reigen der karnevalistischen Sitzungen des „Feuerio" beschlossen werden. Zu diesem Zwecke wählte man den Silbersaal des Palast-Hotels, und so konnte dort die Schlußsitzung unter dem Motto „Ende gut — alles gut" steigen. Ganz leicht war es nicht, in diesem Raum den Sitzungsrummel anzudrehen, nachdem ringsum in den übrigen Sälen bei Tanz und Gesang ausgelassene Fröhlichkeit herrschte. Fritz Weinreich, Karl Eichele, Narr Wagner, die Scherpfs, selbst Bastians Gersteserzel und Baritonist Sattig hatten als Eisbrecher schwerste Arbeit zu leisten; aber erst nachdem die Zuhörerschaft geschunkelt hatte, war das Eis einigermaßen gebrochen, so daß Josef Offenbach als Gottliebchen Engelmann aus Kötzschenbroda einen vollen Erfolg mit seinem sächsischen Wasserfall zu erzielen vermochte. Er ließ sogar das Publikum mitwirken, bestellte drei starke Männer auf das Podium, um die Geschichte mit den weißen Mäusen vorzuführen. Da die Tiere aber zu verscheucht waren, blieb ihm nichts anderes übrig, als drei Ochsen vorzustellen. Als bekannter Antialkoholiker bekam er zum Dank für seine Leistung eine Flasche Wasser mit Saugröhrchen. Anita Berger verstand es, mit ihren Schlagerliedern ebenfalls den Kontakt mit dem Publikum herzustellen, und schließlich hatte noch Lene Kamuff, die Knorzebachin, das Wort. Nach Schluß der Sitzung wurde die Verbindung mit den übrigen Sälen wieder hergestellt und bis zum Morgengrauen getanzt.

Kehraus bei der „Liederhalle"

Auch die „Liederhalle" ließ es sich nicht nehmen, zum Kehraus nochmals einen Maskenball zu veranstalten und sich damit endgültig von der Faschingszeit zu verabschieden. Bis in die frühen Morgenstunden waren die Germania-Säle von einem lebhaften und bunten Maskentreiben erfüllt. U. a. zeigten drei Liederhallerinnen einen Geisha-Tanz, während das bewährte Doppelquartett durch heitere Liedvorträge die zahlreichen Ballbesucher erfreute. Viel Anklang fand auch der humoristische Vortrag des stellvertretenden Vergnügungskommissars Schad. Anschließend fand noch eine heitere Ordensverteilung statt.

...und bei der „Liedertafel"

war die Stimmung zum Kehraus nicht minder gut. Durch schöne Preise, die für die schönsten Damen-, Herren- und Gruppenmasken verliehen wurden, machte man den Faschingsbetrieb im Vereinsheim in K 2 besonders anziehend. Neben Wurfbude und Sektdiele hatte man noch eine reichhaltige, durch freiwillige Spenden der Mitglieder zusammengestellte Tombola eingerichtet. Wie immer bei den Veranstaltungen der Liedertafel wurde auch diesmal wieder eine Sammlung für das Winterhilfswerk veranstaltet, die einen recht ansehnlichen Betrag ergab.

Kappenabend der Mannheimer Zeitungshändler

Daß Mannheims Zeitungshändler Karneval zu feiern verstehen, bewies der Kappenabend. In bunter Reihenfolge wechselten Vorträge und Gesänge und gar bald hatte ein närrisches Band alles fest umschlungen. Schrill klang dann und wann die Präsidentenglocke, wenn ein Drückeberger entdeckt wurde und schon war auch der diensttuende Schutzmann zur Stelle und verhaftete den Sünder. Die eigens für diesen Abend herausgegebene „Kanonen-Zeitung" gab Aufklärung über verübte Missetaten, deren Veröffentlichung und Bekanntgabe dem Präsidium willkommener Anlaß war, „exemplarische" Strafen zu verhängen. Bis früh in den Morgen währte das fröhliche Treiben.

Die Tanzschule Stündebeek veranstaltete am Montag den traditionell gewordenen Rosenmontag-Ball in den eigenen Räumen. Immer wieder feuerte Tanzmeister Stündebeek, sei es durch Tanzspiele, Faschingspolonaise oder andere Ueberraschungen, von neuem an, so daß die Faschingsstimmung bald ihren Höhepunkt erreichte.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 7. März

Stuttgart: 6.00 Bauernfunk, 6.10 Choral, 6.15 Gymnastik, 7.00 Frühkonzert, 10.00 Nachrichten, 10.15 Volksliedsingen, 10.45 Musizier-Stunde, 11.15 Funkwerbungskonzert, 11.45 Wetter, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeit, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 15.30 Frauenstunde, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Volksdeutscher Gemeinschaftsgeist, 18.20 Fragen der Funkwirtschaft, 18.50 Blaskonzert, 20.00 Nachrichten, 20.15 Fräulein Schmetterling, 21.30 Wer hört's nicht gern, 22.00 Nachrichten, 22.30 Worüber man in Amerika spricht, 22.30 Beschwingte Weisen, 23.00 Nachtmusik, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Frankfurt: 6.55 Choral, 9.45 Lieder, 10.00 Nachrichten, 10.15 Schulfunk, 10.45 Praktische Ratschläge, 11.00 Vierdekonzert, 12.00 Mittagskonzert, 13.15 Mittagskonzert II, 15.00 Nachrichten der Gauleitung, 15.15 Kinderfunk, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Bücherfunk, 18.45 Wirtschaftsmeldungen, 19.00 Fröhliche Musik, 20.00 Nachrichten, 20.15 Konzert, 20.45 Vom wackeren Landser in Krieg und Frieden, 22.30 Cello-Konzert, 23.45 Erna Sack singt, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.00 Frohes Schallplattenkonzert, 10.15 Volksliedsingen, 10.50 Körperliche Erziehung, 11.30 Der Bauer spricht, 12.00 Musik am Mittag, 14.00 Allerlei, 15.15 Was bringt die Leipziger Messe für die Frau?, 15.30 Mit Kraft durch Freude ins Gebirge, 15.45 Gespräch mit einem Auslandsdeutschen, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Violine und Klavier, 18.30 Männer machen die Geschichte, 18.55 Das Gedicht, 19.00 Sind wir nicht die Musikanten?, 19.30 Der Günstling, 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, 23.00—0.30 Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Während über Mittel- und Ostdeutschland bei heiterem Himmel auch in der vergangenen Nacht wieder sehr starke Fröste (vielfach mehr als minus 10 Grad Celsius) auftraten, brachte ein Vorstoß feuchter Ozeanluft bei uns Bewölkungszunahme und Schneefall. Wir verbleiben vorerst am Nordrande eines sich von der Biskaya ostwärts erstreckenden Hochdruckrückens und damit noch im äußersten Einflußbereich der im Norden vorüberziehenden Tiefdruckstörungen. Der Witterungscharakter wird daher wechseln, aber zu häufiger Aufheiterung neigen.

Die Aussichten für Donnerstag: Vielfach Aufheiterung, doch vorübergehend auch Niederschläge, bei nächtlicher Aufklärung Frost, Tagestemperaturen weiter ansteigend, Windrichtung veränderlich.

... und für Freitag: Fortdauer der vielfach aufgeheiterten, aber nicht durchweg beständigen Witterung.

Schaffung einer deutschen Volksgeschichte

Volksdeutsche Arbeit an den Hochschulen für Lehrerbildung

Die Hochschulen für Lehrerbildung sind in ihrem Aufbau, ihrem Wesen und Ziel nicht zuletzt dazu berufen, zu volksdeutschem Einsatz zu führen. Unter den Vorlesungen und Uebungen an den Hochschulen für Lehrerbildung finden sich in zunehmendem Maße Themen, die sich den Belangen des Grenz- und Auslandsdeutschtums besonders annehmen. Entscheidend dabei bleibt, wie Dr. Horand Horsa Schacht im „Auslanddeutschen" ausführt, die Art der Durchführung der Themen, denn es darf nicht eine Zerschneidung des Deutschtums nach Diktatsgrenzen von 1919 bestehen. Eine Spezialisierung ist nur so weit möglich, wie sie dem Gedanken einer umfassenden Volkslehre dient, und Uebungen über Grenzfragen haben zu zeigen, wie aus der Gesamtlage von Raumwirkung, Volkskraft und politischer Gestaltung sich die Gegenwart mit ihren Forderungen ergibt. Ferner wäre das Bemühen der Hochschulen hervorzuheben, zu praktischem Einsatz zu kommen. Sinngemäß geht die Erfassung und Erwanderung des heimatlichen Raums voraus, um durch Grenzerlebnisse zu gesamtdeutschem Geschehen ausgeweitet zu werden. Nach der Erfassung der Lage des Deutschtums an seinen Grenzen muß dann auch die Fähigkeit der Uebermittlung an andere gefordert werden. Hinter den Sondervorlesungen über volksdeutsche Fragen und als tragender Grund für den praktischen Einsatz muß dann aber eine gesamte volksdeutsche Einstellung stehen, die bei allen Stoffgebieten und Dozenten zum Ausdruck kommen müßte. Soweit es sich um Fragen der Wissenschaftlichkeit handelt, ist der Student so weit zu führen, daß er in wissenschaftlich einwandfreier Weise zum Stoffsammeln befähigt ist. Gerade eine deutsche Soziologie braucht gesamtdeutsche Unterlagen über die Wesensart der Menschen besonders bei den Auslandsdeutschen über ihre Stellung zum Nichtdeutschen. Es ist klar, daß die politisch-pädagogische Wendung den Lehrbetrieb der Hochschule, aber auch den Unterricht in den Schulen umstimmen muß. Abzulegen ist eine undeutsche Fachsprache und zu ersetzen durch eine deutsche Sachsprache. Die Fächer dürfen nicht beziehungslos nebeneinander stehen. Dem Fach soll seine Eigenart und sein Eigenrecht erhalten bleiben, aber das Ganze muß aus einem zusammenhanglosen Nebeneinander zu einem organischen Sachunterricht werden. Gebraucht wird eine Volkslehre, die die fast 40 Millionen Grenz- und Auslandsdeutschen miteinbezieht, eine deutsche Volksgeschichte, die nicht an den Grenzen Halt macht.

Nationaltheater Mannheim. Heute abend findet im Nationaltheater die letzte Vorstellung von Kolbenheyers erfolgreichem großem Geschichtsdrama „Gregor und Heinrich" statt. Inszenierung: Friedrich Brandenburg. — Morgen erscheint Lortzings beliebte Oper „Undine" neueinstudiert im Spielplan. Regie: Dr. Richard Hein. Musikalische Leitung: Ernst Cremer. Beschäftigt sind die Damen Buchner, Heiken, Ziegler und die Herren Daniel, Hallstroem, Küßwetter, Lehmann und Voisin. — August Ritter von Eberlein, der Verfasser des Volksstücks „Der Rebell von der Saar" wird der Uraufführung seines Werkes am Samstag, 9. März, beiwohnen. Die Inszenierung liegt in den Händen von Friedrich Hölzlin. Die beiden Hauptrollen spielen Elisabeth Stieler und Karl Marx.

August Ritter von Eberlein, der Dichter des Volksstückes „Der Rebell von der Saar"

HB-Klischee

MARCHIVUM

Um Hollywood

AUS DEM SCHAFFEN DER NEUEN DEUTSCHEN DICHTERGENERATION

KARL BRÖGER

Der ritterliche Eulenspiegel

X.

Auf einen Wink Eppeles erschienen Pankraz und Peter, nahmen den geruhig weiterschlafenden Kaplan hoch und huckelten ihn auf den Burghof, wo schon der Knecht Michel mit einem Schubkarren stand. Diesem Karren wurde Pater Remigius anvertraut, der nicht aus dem Schlafe zu bringen war. Michel hob an, und hinter ihm pilgerten zwei Dutzend ritterliche Herren hinunter nach Muggendorf. Vor dem Ort entzündeten die Ritter, denen Eppele würdevoll voranschritt, am hellichten Tag die mitgebrachten Kerzen und stimmten einen feierlichen Grabgesang an, der die Heiterkeit der schnell zusammengelaufenen Dörfler weckte. Am Pfarrhaus wurde Pater Remigius abgeladen und der weiteren Hilfe seiner rundlichen Haushälterin überlassen, die entsetzt die Hände über den Kopf zusammenschlug.

Der Bischof von Bamberg hatte die Geschichte kaum gehört, da berief er den Sünder, der sich immer noch nicht ganz von den Freuden der Drameysler Hochzeit erholt hatte, hielt ihm eine gesalzene Strafpredigt und steckte Remigius für sein weiteres Leben ins Bamberger Dominikanerkloster, wo er ungestört bedenken konnte, ob Tanzen eine Sünde sei oder nicht.

•

In den nächsten Kapiteln ziehen die ersten Jahre von Eppeles Ehe vorbei, und wir erleben, wie dieses Familienidyll immer wieder unterbrochen wird durch die Fehden Eppeles mit den Reichsstädten, vornehmlich mit der Stadt Nürnberg. Wie weit Eppele dabei die Verwegenheit trieb, zeigen die nun folgenden Kapitel.

Wie Eppele dem gemeinen Volk zu Nürnberg zwanzig Kornwagen schaffte und den Rat zahlen ließ

Im Gasthof zum „Wilden Mann" am Weinmarkt in Nürnberg sprach Herr Heinz Pfauentritt eifrig mit einem wohlgenährten, dabei aber doch hungrig blickenden Manne, der eine große lederne Geldkatze am Gürtel trug und jedes Wort so gewichtig herbrachte, als nähme er einen guten Gulden aus besagter Katze und legte ihn auf den Tisch. Die anderen Gäste, meist ehrbare Handwerker der Helm-, Hauben- und Flaschenschmiedezunft, lauschten dem Gespräch aufmerksam, das den schlimmen Lauf der Zeiten betraf. Das fünfte Jahr Mißwachs, jedes zweite Jahr eine schreckliche Plage von Heuschrecken, die in wolkendichten Schwärmen Ungarn, Polen, Oesterreich, Böhmen, Bayern und auch Franken bis zum Rhein kahl gefressen hatten, seit sie sich im Sommer 1338 zum ersten Male gezeigt hatten, eine Seuche, die Hunderte von Menschen befiel und schwarzblau angelaufen ins Grab warf, eine Getreidenot, und daraus entstanden eine Brotteuerung, daß der gemeine Mann mit dem Hunde des Ratsherrn um jeden fortgeworfenen Knochen rauste: Fürwahr, die letzten Zeichen standen am Himmel, und die Mönche vom Prediger-Orden hatten den größten Zulauf und viel gläubige Ohren, denen die Botschaft vom Jüngsten Gericht unschwer einging. Fritz Ofenwisch, ein Geschworener der Flaschenschmiede, warf noch ein, es wolle auch des Druckes der ratfähigen Geschlechter nicht vergessen werden, die nur in ihren Beutel dächten und das gemeine Volk seelenruhig den Wucherern überantworteten. Welchen Einwurf der dicke Mann zunächst mit einem scheelen Blick und hernach mit der Eröffnung bezahlte, daß er diesen Morgen zwanzig Wagen an den Nürnberger Rat verkauft und dafür einen guten Batzen gelöst hätte. Er hielte das für ein christliches Geschäft und nicht für Wucher, zumal doch nicht aller Vorteil der Läufte solchen Gesellen wie dem Eppele müßte zugute kommen. Herr Heinz Pfauentritt räusperte sich, der Harnischmacher Hermann Haubenschmidt strich seinen langen, spitzen Bart aufwärts, wovon er in der ganzen Stadt der „Geißbart" hieß, und beide schauten in ein Eck der Gaststube nach einem dunkelhaarigen Manne, der jedoch keine Regung tat und gleichmütig vor seinen Becher hinsah.

Die Meister und Gesellen des Schmiedegewerbes verließen einer nach dem anderen die Herberge zum „Wilden Mann" und suchten ihre Werkstätten, bis schließlich nur noch Heinz Pfauentritt mit dem Bamberger Kornhändler allein saß in Gesellschaft jenes dunkelhaarigen Mannes aus der Ecke, welcher sich als Kornhändler von Landshut im Bayrischen erwies, den dicken Bamberger Brotwucherer in ein sachkundiges Gespräch zog und lebhaft den Geschäftsgeist des Gesellen aus Bamberg lobte. Der Bamberger Kornhändler Greifzu ward darob sehr geschmeichelt und kramte aus, wie er den Nürnberger Rat um die zwanzig Kornwagen gepreßt und am Preis erheblich geschröpft hätte. Herr Heinz Pfauentritt erinnerte den Greifzu an das gemeine Volk, das solchen Preis doch aufbringen müßte, bekam aber die grobe Antwort, daß Brot nur zu essen brauchte, wer es auch zahlen könnte. Wem das nicht möglich sei, der sollte sich ruhig an Heuschrecken mästen, von denen ein Ueberfluß vorhanden und ganz kostenlos abzugeben wäre. Der Kornhamster bemerkte den scharfen Blick nicht, der ihn von der Seite her aus den Augen des angeblichen Landshuter Kornverkäufers traf, warf drei Gulden auf den Tisch und verabschiedete sich mit dem Wunsche, die Herren in drei Tagen wieder zu treffen, wenn er für das gelieferte Korn seine Gulden abzuheben gedächte. Der dunkelhaarige Mann aus der Ecke flüsterte nach dem Weggang des Greifzu noch eine Weile mit Heinz Pfauentritt und begab sich sodann auch von der Herberge.

Vier Tage nach diesem Gespräch in der Herberge zum „Wilden Mann" schwankten durch das Neutor, die Irhergasse herab und über die Füll zum Rathaus zwanzig hochbeladene Kornwagen. Das Volk, das die Wagen umdrängte und nach Herkunft und Bestimmung forschte, vernahm von den Geleitsknechten zuerst ungläubig, dann aber mit großem Jubel, die zwanzig Wagen Korn spende der Ritter von Gailing dem gemeinen Volk zu Nürnberg. Aufs höchste erbost war dafür der Rat zu Nürnberg über den Geleitsbrief Eppeles, worin es hieß, die zugeführten zwanzig Wagen Korn wären ein Geschenk des Ritters von Gailing an das Volk von Nürnberg, keinesfalls jedoch für einen hochweisen Rat bestimmt, der sich nicht etwa vermessen solle, das Korn zurückzuhalten, weil sonst überhaupt kein Kornwagen mehr nach Nürnberg hereinkäme. Die Bezahlung hätten die hochweisen Herren bereits geregelt und könnten sohin guten Gewissens das Korn verteilen. Der Rat suchte wohl nach einem Ausgang, doch Pfauentritt und seine Geschworenen sorgten dafür, daß die Handwerker und das übrige Volk zu dem versprochenen Brotkorn kamen, so hart die Ausgabe des Korns den Rat auch anging.

In einem eisernen Käfig der Burg Drameysl saß inzwischen der Bamberger Wucherer, den Eppele mit seinen Kornwagen geschnappt hatte, und magerte in den Wochen, da das Volk zu Nürnberg Brot aus seinem Korn aß, mehr und mehr ab. Eppele lehrte ihn das Hungern von Grund auf und schmälerte die Bissen täglich, bis der sonst so wohlgenährte Wanst ein leerer Hautsack war. Als dann der Greifzu vor Hunger brüllte, ward ihm auf Geheiß Eppeles ein gehäufter Teller Heuschrecken aufgetragen und so lange vorgesetzt, bis er den Teller leer gegessen. Das geschah täglich und endete erst, nachdem das reichliche Lösegeld von Bamberg eingetroffen war. Da prügelte der Knecht Michel den Wucherer aus seinem Käfig und hetzte ihn als einen unnützen Fresser mit Hunden vom Drameysler Burghof.

Eppele wiegelt das Volk zu Nürnberg auf und wandert dafür in das Lochgefängnis

Es blieb ein weiter Kreis von trüben Jahren, den das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zu durchwandern hatte. Hader und Händel überall, bei den Fürsten angefangen, die sich auf keinen Nachfolger des eben verstorbenen Kaisers Ludwig einigen konnten und den Luxemburger Karl, den Engländer Eduard und den Sohn Ludwigs gegeneinander aufstellten und ausspielten. Noch zu Anfang des Jahres 1348 drohte von allen Kirchentüren der Bannfluch, den Papst Clemens VI. über Ludwig den Bayern ausgesprochen hatte und worin es hieß:

„Verflucht sei er bei seinem Eingang, verflucht bei seinem Ausgang! Der Herr schlage ihn mit Blindheit und mit Wahnsinn! Der Erdkreis kämpfe gegen ihn, der Boden öffne sich unter ihm und verschlinge ihn lebendig! Alle Elemente mögen ihm entgegen sein! Sein Name sei vertilgt, sein Haus soll wüste stehen und seine Kinder daraus vertrieben werden, ja, vor seinen Augen in die Hände derer fallen, die sie töten!"

Solche Sprache eines solchen Hasses aus solchem Munde konnte keine Liebe in den Herzen wecken, und die Handwerker zu Nürnberg übertrugen diesen Fluch einfach auf die Geschlechter des Rates, denen sie immer offener Widerspruch boten und die Forderungen ihres guten Rechtes stellten, daß endlich die Zünfte wie anderswo auch anerkannt würden und die Fragen des Handwerks selbst regeln dürften. In welcher Forderung sie auch keine Rede der Mönche vom Prediger-Orden wankend machte, die bei jedem Anlaß die Sonnenfinsternis vom 17. Januar 1348 und das große Erdbeben am Tage von Sankt Paulis Bekehrung für Zeichen des himmlischen Unwillens und sogar für Folgen des päpstlichen Bannfluches erklärten.

Eppele war eifrig am Werk, die Glut des Aufstandes zu schüren, wohnte jeder Beratung im Hause Pfauentritts bei und dachte zunächst nicht mehr an eine Heimkehr nach Drameysl, das er Mariä Lichtmeß 1348 verlassen hatte. Als zugewanderter Plattnerknecht und beim Harnischmacher Hermann Haubenschmidt eingeschriebener Geselle mischte er sich unter das Volk und war in allen Schenken zu Hause, ließ seinen schwarzen Bart, der ihm sonst rund und kraus im Gesicht gestanden hatte, lang zuwachsen und spitz scheren und gebärdete sich nicht anders denn ein aufgeweckter, redekundiger Gesell seines ehrsamen Handwerks. Die Pfingstwoche verstrich mit Zusammenkünften und Beratungen des geheimen Bundes im Kreuzgang des Dominikanerklosters am Vestnerberg. Die Brüder Dominikaner standen zur Partei Ludwigs von Brandenburg, der ihnen als Sohn Ludwigs des Bayern rechtmäßiger Erbe der Kaiserkrone schien, und waren gegen den Luxemburger Karl von Mähren, welchem wiederum der Nürnberger Rat anhing.

(Fortsetzung folgt.)

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit", Paul-Franke-Verlag, Berlin.

Auf der Central-Eisenbahn-Linie von Neuyork nach Toledo ist jetzt die erste amerikanische Stromlinien-Dampflokomotive eingesetzt worden. Unser Bild zeigt die neue Stromlinienlokomotive auf der ersten Ausfahrt aus dem Neuyorker Bahnhof „La Salle Street"

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Eine Nacht in den Dolomiten / Von Walter Friese

Es wäre zwischen beiden die glücklichste Ehe der Welt geworden, aber Bruckmann, von seiner Arbeit und seinem Beruf besessen, begann seine junge Frau zu vernachlässigen: er saß Tag und Nacht über seinem Zeichentisch, mit neuen Konstruktionen und technischen Problemen beschäftigt, lebte nur für seine Maschinen und zergrübelte sich den Kopf. Marianne war einsam. Die Freunde ihres Mannes machten ihr den Hof und bedrängten sie. Aber Marianne hatte die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben, daß Egon sich ändern würde. Sie wartete und wartete, lehnte alle Einladungen ab und verschloß sich mit ihrer Trauer, mit ihrer wachsenden Enttäuschung in ihrem Zimmer. Draußen lockte das Leben, der Frühling, der Glanz — das Erlebnis aber ging an Marianne vorüber.

Ferdinand N., ein junger Freund ihres Mannes, der schon lange um Marianne geworben hatte, kam eines Tages zu ihr, als Bruckmann in seinem Büro war, bleich, verstört: in höchster Bedrängnis. Er hatte Spielschulden gemacht, tausend Mark. Der Termin war fällig. Er wandte sich an Marianne, und Marianne half ihm; tausend Mark lagen noch auf der Bank, das letzte Bargeld. Es war das erste Geheimnis in ihrer Ehe: Marianne nahm heimlich das Geld — denn Ferdinand... Sie liebte ihn nicht, es war etwas anderes, eine Art mütterliches Gefühl... Ferdinand, sie kannte ihn, hätte sich das Leben genommen.

Aus diesem harmlosen Vorfall erwuchs in unheilvoller Verkettung eine Lawine von Mißverständnissen: Bruckmann, Erbe der Bürde einer übertriebenen Arbeit, brach eines Tages zusammen. Der Arzt riet dringend zu einer Reise in die Dolomiten. Bruckmanns Leben stand auf dem Spiel. Marianne in heller Aufregung, zitternd vor Angst und schlechtem Gewissen: das Geld, das Geld. Das Geld für die Reise! Ihr Mann dürfte nie im Leben erfahren, daß sie ohne sein Wissen — hinter seinem Rücken — das letzte Bargeld abgehoben hatte, um einem seiner Freunde zu helfen. Denn Bruckmann, bei aller Liebe, die er für Marianne empfand, war pedantisch und eifersüchtig. Er hätte allerhand vermutet, er hätte ihr Szenen gemacht, er hätte das Vertrauen verloren.

Was blieb ihr übrig? Sie lief zu Ferdinand, außer sich vor Scham und Verlegenheit. Ihr Mann sei krank. Und sie brauche — sofort, auf der Stelle — das Geld, sie brauche die tausend Mark, die sie ihm auf zwei Monate geliehen habe. Und dann, als Ferdinand verzweifelt bedeutete, daß er beim besten Willen, gerade jetzt, einen Monat vor dem vereinbarten Termin der Rückzahlung, nicht in der Lage sei, lief Marianne zu Hermann Klinger, dem Direktor, dem Vorgesetzten ihres Mannes, sie brauchte das Geld für die Reise, koste es, was es wolle.

Klinger, ein älterer Mann, gesund und energisch, ein Ehrenmann durch und durch, gab der jungen Frau lächelnd — mit einer gewissen Handbewegung — die erbetene Summe, blickte ihr lange in die Augen, versprach Diskretion.

Und dann — in den Dolomiten — mitten im schönsten Bergfrieden — geschah das Unglück. Bruckmann hatte sich von seinem Anfall langsam erholt; Marianne wich nicht von seiner Seite, durchwachte die Nächte, war rührend besorgt, voller Hingabe. Eines Tages aber, auf der Durchreise nach Rom, tauchte Klinger auf. Klinger, der Vorgesetzte Bruckmanns, der gesunde, energische Mann, der Marianne — mit einer gewissen Handbewegung — geholfen hatte. Er sei gekommen, zu sehen, wie es Bruckmann ginge.

Nun, Bruckmann ging es, so weit, ganz gut. Aber Marianne, Marianne... Und als Klinger so nebenbei erwähnte, daß er eine Autotour vorhabe, eine Fahrt zum Pordoppaß, bat ihn Bruckmann, wenn es irgend ginge, seine Frau, die junge Marianne, doch mitzunehmen. Es sei höchste Zeit, daß Marianne hinauskomme: in die Luft, an die Sonne, in die Berge.

Der Ingenieur Bruckmann aber hat die Heimkehr seiner jungen Frau nicht mehr erlebt. Klinger fuhr und fuhr, hinauf und immer höher, endlose Serpentinen, neben sich die selige, jubelnde Frau, arglos, nichtsahnend, geldst und glücklich im Rausch einer leuchtenden, prickelnden Höhenluft.

Bruckmann aber saß in seinem Hotelzimmer und wartete auf die Rückkehr seiner Frau. Der Zeiger der Uhr rückte immer weiter vor: sechs, sieben, acht. Da brachte ein Hotelpage den Brief: ein Brief an Marianne Bruckmann. Das Telephon schrillte: Mariannes Stimme, hastig, atemlos, aufgeregt. Vor morgen früh sei an eine Rückkehr nicht zu denken. Ein plötzlicher Erdrutsch — der Rückweg sei abgeschnitten — mit Tränen in der Stimme, stockend erzählte die Frau: er solle nicht böse sein und wie es ihm gehe und daß sie, Marianne, doch nichts dafür könne, daß plötzlich, wer hätte das jemals voraussehen können, ein Erdrutsch... Aber in den Dolomiten seien solche Vorfälle nichts Ungewöhnliches... Und dann, mit einemmal brach die Verbindung ab.

Bruckmann, mißtrauisch, las, gleich nach dem Gespräch, den Brief, den Brief an Marianne. Da schrieb die Mutter an ihre Tochter und da stand etwas von einer Summe, von tausend Mark, die Klinger ihr, Marianne, gegeben habe.

Bruckmann, der die Zusammenhänge nicht kannte, war überzeugt, daß die Frau ihn mit Klinger, seinem Vorgesetzten, betrog: die plötzliche Ankunft des Direktors, die gemeinsame Autofahrt, der unwahrscheinliche Erdrutsch, lächerlich und romanhaft... Er glaubte es nicht, er fühlte sich verraten, belogen, betrogen. Seine Frau hatte Geld genommen — ausgerechnet von Klinger! Die Aufregung warf ihn neuerdings aufs Bett, sein Zustand verschlimmerte sich, er begann zu phantasieren. Er malte sich aus: Marianne und Klinger, allein, eine ganze Nacht, hoch oben in den Bergen, in einem verlassenen Gasthof. Der Gedanke war unerträglich, zerrte und riß, quälte und würgte.

Marianne indessen, halb irrsinnig vor Angst um ihren Mann, tobte und schrie und wurde dann ruhig und starrte müde, traurig in die Luft, hörte abwesend zu, was Klinger sprach, der sie ernst, würdig, vornehm zu trösten suchte. Und als der Morgen graute — Pioniere hatten in fieberhafter Eile eine Notbrücke gebaut — da fuhren sie los in einer tobenden, bebenden Fahrt, die Serpentinen hinunter in einem wahnsinnigen, halsbrecherischen Tempo.

Das Hotelpersonal in Aufregung, der Geschäftsführer ernst, verlegen, beschwörend: es sei alles so plötzlich, so überraschend gekommen. Und dann kam der Arzt und nahm Marianne beiseite: ein Herzschlag hatte in dieser Nacht dem Leben des Ingenieurs Bruckmann ein Ende gemacht.

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich

Sonderzug am Sonntag, den 17. März 1935, Kehl — Paris

Wie schon mitgeteilt, fährt am Sonntag, den 17. März, ein Sonderzug nach Paris. Der Sonderzug fährt nicht ab Straßburg, sondern ab Kehl, und zwar:

Kehl ab: Sonntag, 17. März, vorm. 6.30 Uhr
Paris an: mittags 1 Uhr
Paris ab: Sonntagnacht 23 Uhr
Kehl an: Montag früh 7 Uhr

Der Fahrpreis beträgt M. 18.50 u. 27 Frcs. Darin ist enthalten: Fahrt 3. Klasse Schnellzug Kehl — Paris und zurück, guter Mittagtisch und Tribünenkarte. Der Preis von M. 18.50 muß bis 10. März eingezahlt sein, während die 27 Francs im Zuge nach Paris eingesammelt werden.

Jeder Teilnehmer ist berechtigt, M. 10 in deutschem Geld oder in Devisen mitzuführen. Es empfiehlt sich daher, das Frühstück für die Fahrt mitzunehmen.

Jeder Teilnehmer muß im Besitze eines deutschen Reisepasses sein, das Visum kann von Unterzeichnetem nach Einsendung des Passes und Beifügung von M. 1.— besorgt werden.

Alle Meldungen sind bis längstens 10. März an den Sportwart Karl Haas, Kork in Baden, zu senden.

Polens Olympia-Mannschaft

Oberst Glabisch, der Präsident des polnischen Olympischen Komitees, hat in einer Unterredung einige Zahlen über die voraussichtliche Beteiligung Polens an den 11. Olympischen Spielen 1936 in Berlin bekanntgegeben. Oberst Glabisch teilte mit, daß voraussichtlich die polnische Hauptexpedition für Berlin sich aus 50 bis 75 Athleten zusammensetzen wird. Selbstverständlich wird Polen schon vorher mit einer zahlenmäßig großen Mannschaft an den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen teilnehmen. Demgegenüber sei festgestellt, daß Polen bei den letzten Spielen in Los Angeles nur durch 21 Wettkämpfer vertreten war. Für die einzelnen Sportarten der Olympischen Spiele in Berlin ist eine Beteiligung Polens wie folgt in Aussicht genommen: 4 Männer und 4 Frauen für die Leichtathletik, eine Fußballmannschaft, 10 Ruderer, 8 Fechter, 8 Boxer, 10 Reiter und weiterhin noch eine Handball- und eine Korbball-Mannschaft.

IOC-Mitglieder in Stockholm

Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees haben sich im Anschluß an den Kongreß in Oslo nach Stockholm begeben und dort auf Einladung des Schweden Edström die Sportanlagen einer Besichtigung unterzogen. Anläßlich einer Tagung des IOC-Ausschusses wird Präsident Baillet-Latour einen Vortrag über „Moderner Fünfkampf beim Olympia" halten.

Um den Vereins-Pokal des DFB

Erste Zwischenrunde bereits am 24. März

Die erste Zwischenrunde um den DFB-Vereins-Pokal, an der auch die Bezirksklassen-Vereine teilnehmen, wurde vom 7. April auf den 24. März vorverlegt. Die zweite Zwischenrunde wird dann am 7. April ausgetragen. Die an den Aufstiegsspielen beteiligten Bezirksklassen-Vereine greifen erst zusammen mit den Gauliga-Vereinen in den Vereinspokal ein.

Spielerbestrafungen in Bayern

Im Gau Bayern ist wieder eine Reihe von Urteilen gegen Spieler erster Gauliga-Mannschaften ergangen. Besonders schlecht kam der FC Schweinfurt 05 dabei weg, dem vier Spieler gesperrt wurden. Kitzinger und Lang wurden auf zwei Wochen, Kupfer bis 28. April, und Rosenbauer bis 12. Mai gesperrt. Ebenfalls bis 12. Mai muß die SpVg Fürth auf ihren guten Stürmer Leupold II verzichten.

Wo stehen unsere Eisschnelläufer?

Was in einem Winter systematischer Vorbereitungsarbeit erreicht werden kann, davon vermittelt die Leistungskurve der deutschen Eisschnelläufer ein eindrucksvolles Bild. Ursprünglich als Stiefkind behandelt, hat sich der deutsche Eisschnellaufsport in letzter Zeit in ungeahntem Maße entwickelt und steht heute schon auf einer auch international durchaus beachtlichen Höhe. Zielbewußtes, hartes Training und ständige Kämpfe mit den Besten der Welt haben unsere Besten nun soweit gefördert, daß sie auf dem besten Wege sind, den Anschluß an die erste internationale Klasse zu erreichen. Nichts vermag die erhebliche Formverbesserung deutlicher zu veranschaulichen als ein Vergleich der jetzigen Rekordliste mit den Bestzeiten, die nach Abschluß des Winters 1933/34 Gültigkeit hatte. Bis zu den Weltrekorden fehlt wohl Einiges. Deren Zeiten sind jedoch im Zusammenwirken mit den günstigsten Umständen erzielt worden. Daher kommen selbst die Weltbesten nur selten in ihre Nähe.

Die Gegenüberstellung der jetzigen deutschen Höchstleistungen mit den am Ende des Winters 1933/34 gültigen und den Weltrekorden sieht wie folgt aus:

	Deutscher Rekord	Bish. Dt. Rekord	Weltrek.
500 m	0:45.4 Sames	0:45.9 Sames	0:42.5
1000 m	1:37.3 Sames	1:43.6 Mapke	1:28.4
1500 m	2:26.6 Sandtner	2:28.2 Jungbluth	2:17.4
3000 m	5:06.5 Sames	5:40.2 Jäger	4:49.6
5000 m	8:52.3 Sames	8257.9 Sandtner	8:18.9
10000 m	18:14.1 Sandtner	18:35.0 J. Seyler	17:17.4

Meisterschaften der Berufsboxer

Titelhalter und Herausforderer

In den Bewerberlisten für die deutschen Meisterschaften der Berufsboxer haben sich nach den Beschlüssen der letzten Tagung des Führerrates einige Aenderungen ergeben. Fliegengewichtsmeister Hubert Ausböck (München) ist vorläufig noch im Besitz des Titels belassen worden, da er in Kürze gegen den anerkannten Herausforderer Hubert Offermann (Reuß) antreten soll. In der Bantamgewichtsklasse bewerben sich Willi Metzner (Köln) und Hans Möhl (Berlin) um den von Werner Riethdorf (Berlin) gehaltenen Titel. In den Ausscheidungskämpfen im Federgewicht, in welcher Klasse Hans Schiller (Hannover) Titelhalter ist sind Willi Bartneck (Breslau) und Kurt Bernhardt (Leipzig) zugelassen. Von den drei Bewerbern um die von Richard Siegemann (Berlin) gehaltene Meisterschaft im Leichtgewicht sind zwei, nämlich Franz Dübbers (Köln) und Alfred Radtke (Danzig), gestrichen worden, weil sie das Gewicht nicht mehr bringen können. So bleibt Reinhold Leopold (Berlin) allein übrig, der an den Meister eine offizielle Herausforderung gerichtet hat. Keine Nachfrage besteht gegenwärtig für den Titel im Welter-, Mittel- und Halbschwergewicht, die von Europameister Gustav Eder (Köln), Josef Besselmann (Köln) bzw. Adolf Witt (Kiel) gehalten werden. Nicht einmal Ausscheidungskämpfe sind in diesen drei Gewichtsklassen angesetzt, obwohl doch dieser oder jener Faustkämpfer Ansprüche auf einen der Titel geltend machen könnte. In der Schwergewichtsklasse ist man dabei, einen Gegner für Meister Vinzenz Hower (Köln) zu ermitteln. Es werden von den Veranstaltern Angebote für die Endausscheidung zwischen Arno Kölblin (Berlin) und Werner Selle (Köln) angefordert, nachdem der dritte Anwärter, Horst Hinzmann (Königsberg), wegen Erkrankung von der Bewerberliste gestrichen worden ist.

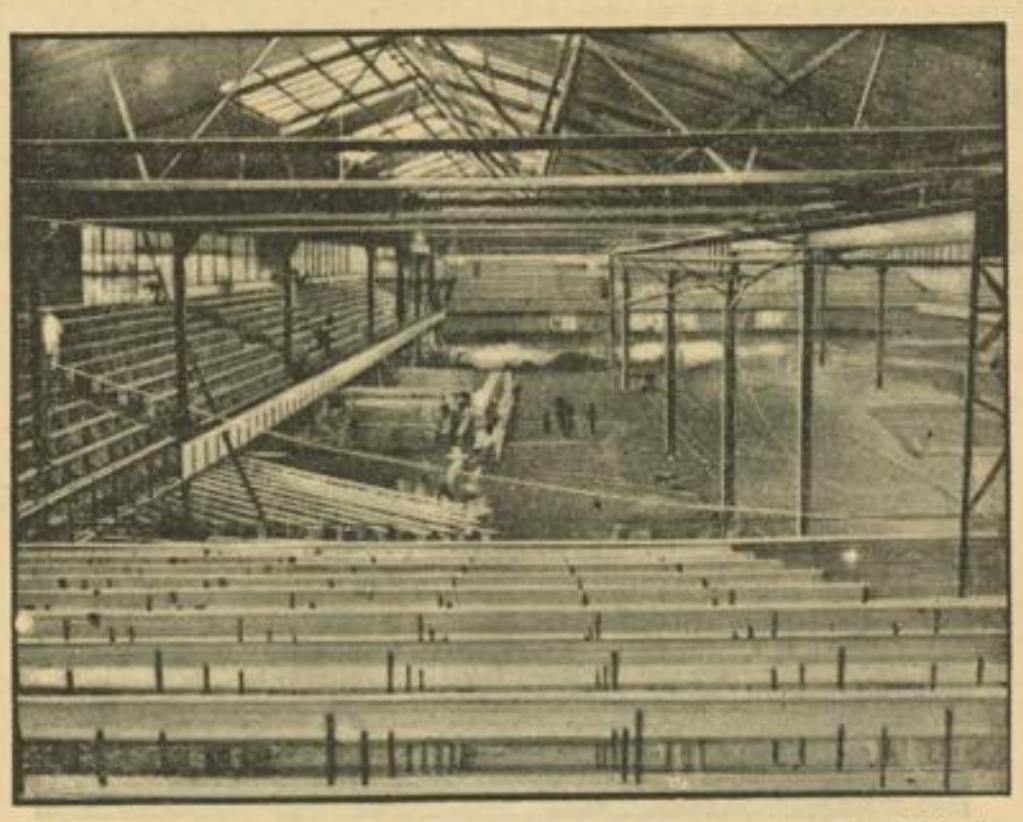
Weltmeister Baer besucht Europa

Nach einer Meldung aus Neuyork will Schwergewichts-Boxweltmeister Max Baer am 1. April eine mehrwöchige Reise nach Europa antreten. Ernste Kämpfe werden natürlich nicht ausgetragen, denn kein europäischer Veranstalter dürfte in der Lage sein, die finanziellen Ansprüche des Amerikaners zu befriedigen. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß Baer in dieser oder jener europäischen Großstadt in Schaukämpfen auftritt. Die Rückkehr nach Amerika ist für Mitte Mai vorgesehen, es bleibt dann Baer noch genug Zeit, um sich auf den voraussichtlich im Juni in Neuyork zum Austrag kommenden Titelkampf vorzubereiten.

Bayerns Boxer gegen die Franzosen

Die bayerische Amateur-Boxstaffel, die am 8. und 9. März in München und Würzburg gegen eine ostfranzösische Auswahlmannschaft boxen wird, wurde nun wie folgt aufgestellt (vom Fliegen- bis Schwergewicht): Roidl (München), Ziglarski (München), Wagner (München), Frei (München), Schlachter (Würzburg), Dreher (München), Franz (Würzburg) und Dorsch (Würzburg). Die Staffel bestreitet in dieser Besetzung auf Wunsch der Franzosen beide Kämpfe.

Die Franzosen werden am 12. März im Karlsruher „Colosseum" gegen die Staffel des 1. Karlsruher BSV 1922 antreten. Die Karlsruher haben ihre Mannschaft durch Keller (Mannheim) verstärkt, der mit Ex-Europameister Michelot den Hauptkampf bestreiten wird.



Die Hanseatenhalle in Hamburg, die am 10. März für den Weltmeisterschaftskandscheidungskampf Schmeling gegen Hamas zum ersten Male ihre Pforten öffnet, steht kurz vor der Vollendung
Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Neue Wege beim 24. Rosengarten-Schauturnen

Der vielseitige Uebungsbetrieb des Turnvereins 1846, das Zusammenwirken aller Abteilungen und Glieder beiderlei Geschlechts, ermöglicht von vornherein schon bei den alljährlichen großen Demonstrationen im Nibelungensaal eine Uebungsfolge, die den Formenreichtum des deutschen Turnens im weitesten und vollkommensten Umfange wiederspiegeln läßt.

Seit 23 Jahren hat es die sachliche Leitung des TV 1846 immer wieder verstanden, den Fortschritten und Forderungen neuzeitlicher Leibeskultur Rechnung zu tragen und den Beweis zu erbringen, daß der Mannheimer Großverein in dieser Hinsicht nicht nur auf der Höhe sich befindet, sondern auch in gleichem Maße Beispiel und Vorbild ist. So kommt es auch, daß in jedem Jahre andere Gesichtspunkte für die Programmgestaltung vorherrschend waren, die am letzten Ende dem Rosengarten-Schauturnen stets einen verschiedenen Charakter in Form und Inhalt gaben, während der Grundton, nämlich Breitenarbeit im volkstümlichen Sinne und Spitzenleistung zugleich, Vereinsleitung und Mitwirkende, deren Zahl im Laufe der zweieinhalb Jahrzehnte von 400 auf 1100 angewachsen ist, immer beseelte.

Dessen ungeachtet befindet man sich weiter auf neuen Wegen und auf der Suche nach Gestaltungsformen, die mehr noch als bisher Ausdruck sein sollen für die Verbundenheit von Leibespflege und Körpererziehung mit der turnerischen Volkstumsarbeit. Nachdem man vor zwei Jahren dazu übergegangen ist, am Schlusse nochmals die Waffen der Teilnehmer eindrucksvoll zusammenzufassen, will man am kommenden Sonntag, beim 24. Rosengarten-Schauturnen einen weiteren Schritt tun, als ein Versuch und eine Vorstufe für ein Festspiel, das in großem Ausmaße für das 25. Rosengarten-Schauturnen im nächsten Jahre beabsichtigt ist. Zuvor gilt es jedoch, einige Schwierigkeiten zu überwinden, die ihre Ursachen haben einmal in der gewaltigen Teilnehmerzahl, mehr noch aber in den Podiumverhältnissen des Nibelungensaales. Diese ergeben sich wieder durch die anormal großen Ausmaße, bedingt durch die starken, gleichzeitig arbeitenden Abteilungen.

So leitet der erste Teil und Auftakt „Wir sind nicht Knechte, wir schaffen frei" über zur turnerischen Arbeit, die umrissen und zusammengefaßt ist unter dem Leitgedanken „Turnerschaft ist unser Weg". Der dritte Teil und Ausklang dagegen bringt zum Ausdruck, daß alles Schaffen und Wirken „Treu unserem Volke" dient. Der eingeschlagene Weg ist zweifelsohne geeignet, die erforderlichen Erfahrungen zu sammeln und wir sind überzeugt, daß der TV 1846 mit seinem 24. Rosengarten-Schauturnen einen weiteren Erfolg buchen wird.

Deutsche Rennställe 1935

Das Aufgebot des Stalles Weinberg

„Blau-Weiß" hatte 1934 kein allzu glückliches Jahr, obwohl sich der Beginn außerordentlich gut anließ. Als dann der Trainerwechsel vorgenommen wurde und F. Murray, der das Material auch weiterhin betreut, an die Stelle von J. Cooter trat, kam auch nicht der erhoffte Umschwung; erst im Herbst waren die Weinberger wieder da. Die Trainingsliste des Stalles A. u. C. von Weinberg, mit dem jeder Freund der Sache einen festen Begriff verbindet, weist in diesem Jahr nur 28 Pferde auf. Der zahlenmäßig geringere Umfang des Stalles darf jedoch keinesfalls als Mangel betrachtet werden. Im Gegenteil, der Abbau des geringen Materials kann dem Ganzen nur zum Besten dienen. Die Liste der älteren Pferde wird von dem jetzt fünfjährigen Janitor angeführt, der selbst für einen Travertin oder Blinzen ein ernsthafter Gegner ist. Pelopidas, der vorjährige Gewinner des Henckel-Rennens, wird sich auf mittleren Wegen innerhalb der besten zweiten Klasse nützlich machen. Weniger bedeutend ist das Können von Origenes und Osaka, die sich in Handicaps ihren Hafer verdienen werden. Von den Vertretern des Derby-Jahrganges erwartete man in ihrem zweiten Lebensjahr mehr, als sie zeigten. Es darf aber als gewiß angesehen werden, daß vor allem Ausonius und Janiculus vieles nachholen. Sie werden auch in den Kämpfen um klassische Ehren eine Rolle spielen. Olearius und Mardonius werden ebenfalls mehr als nur ihren Hafer verdienen. Von den Stuten des Derbyjahrganges ist Fiduzia als Klasse erprobt. Farola und Osca, jede bisher erst einmal gelaufen, besitzen Galoppiervermögen! Unter den 14 Zweijährigen — sieben Hengsten und sieben Stuten — stecken in Graviter (Aurelius-Gravitas), Periander (Oleander-Persephone), Alexandra (Oleander-Ausnahme) und Gralsbotin (Herold-Grafenkrone) anscheinend Klassepferde, was nicht ausschließt, daß auch die übrigen Neunjährigen etwas können. Zum ersten Male seit nunmehr 18 Jahren wird Otto Schmidt nicht auf den Weinbergern im Sattel sein. Stalljockey ist G. Streit, der schon in den letzten Jahren meist herangezogen wurde und sein Können unter Beweis stellte. Leichtgewichtsreiter sind A. Ebert und W. Held.

Traber in der Kavallerieschule Hannover

Die Kavallerieschule Hannover verfügte bisher nur über einen Springstall und einen Schulstall sowie zahlreiche Galopp-Rennpferde. Die Leitung der Kavallerieschule hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, auch den Trabersport zu pflegen. Zu diesem Zweck wurden von der Reichswehr bereits Nordpol und Palmetta Neva angekauft. In der nächsten Zeit wird das Trabermaterial auf breitere Basis gestellt werden.

Antwerpener Sechstagerennen

Schön-Lohmann behaupten den dritten Platz

Auch in der vierten Nacht des Antwerpener Sechstagerennens wurde wie in den vorhergegangenen Nächten viel gejagt. Es gab recht spannende Kämpfe und auch weitere Veränderungen im Stand. Die deutsche Mannschaft Schön-Lohmann vermochte allerdings ihren dritten Platz zu behaupten, die Spitzengruppe ist aber auf acht Mannschaften angewachsen. Die Kölner Zims-Küster lagen am Dienstag mit drei Runden Rückstand an zwölfter Stelle. Nach 90 Stunden waren am Dienstag 2122,5 Km. gefahren und der Stand des Rennens lautete:

1. Pijnenburg-Wals 151 Pkt., 2. Loncke-Buysse 102 Pkt., 3. Schön-Lohmann 80 Punkte, 4. Charlier-Deneef 64 Pkt., 5. Haemerlinck-Billiet 48 Pkt., 6. Guerra-van Nevele 43 Pkt., 7. Broccardo-Guimbretiere 22 Pkt., 8. van Blockhoven-van Buggenhout 2 Pkt.; eine Runde zurück: 9. Smets-Martin 29 Pkt

Neuyorker „Sechstage" gestartet

Insgesamt sechzehn Mannschaften starteten zum Neuyorker Sechstagerennen, das gleich in der ersten Nacht einen jagdreichen Verlauf nahm. Die Deutschen Hürtgen, Düdberg und Wissel waren mit ihren amerikanischen Partnern stets unter den ersten Paaren zu finden. Die Lieblinge des Publikums waren Letourneur/Giorgetti, die sich mit Rundenvorsprung an die Spitze des Feldes setzten. Der Stand des Rennens war nach 19 Stunden und 518,937 zurückgelegten Kilometer: 1. Letourneur/Giorgetti 36 P., eine Runde zurück: 2. Thomas/Testa 58 P., 3. Hürtgen/Spencer 22 P., drei Runden zurück: 4. Martinetti/Grimm 32 P., 5 Runden zurück: 5. Düdberg/Walker 34 P., 6. Wissel/Debaets 33 P. Die übrigen Paare hatten bis zu 13 Runden verloren.

Hanni Hölzner schwamm Weltrekord

Wie erst jetzt bekannt wird, hat Hanni Hölzner-Plauen im Hallenbad ihrer Heimatstadt einen neuen Weltrekord im 200-Yards-Brustschwimmen aufgestellt. Hanni Hölzner hatte schon vor wenigen Monaten über diese Strecke einen Weltrekord erzielt, dem aber die Anerkennung versagt wurde. Diesmal waren alle Vorbedingungen für einen einwandfreien Verlauf des Schwimmens getroffen und es gelang der Plauenerin, mit 2:49 Minuten eine neue Welt-Höchstleistung aufzustellen. Auch der bisherige Weltrekord dieser Strecke befand sich in deutschem Besitz. Martha Genenger-Krefeld hielt ihn mit 2:49,2 Minuten.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Wirkung der öffentlichen Wirtschaftsförderung

Private Gelder werden mobilisiert

Sinn und Zweck der umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die das Reich seit zwei Jahren durchgeführt hat und noch weiter fördert, ist nicht der bloße Einsatz staatlicher Mittel zur Besserung der Wirtschaftslage. Mit seiner Aktion hat das Reich viel weitergehende, leider aber nicht immer richtig erkannte Ziele verbunden: Die Mobilisierung noch höherer privater Kapitalien. Nur unter diesem Gesichtspunkt kann die Bereitstellung der Milliarden von Reichsgeldern, die den Reichsetat bis 1938 allein mit 4 Milliarden belasten, verstanden und richtig gewürdigt werden. Es ist nur schwer im einzelnen zu verfolgen, wie viel Privatkapital durch die staatlichen Aktionen in Bewegung gesetzt worden ist. Es sind nicht einmal annähernd zuverlässige Schätzungen möglich, weil das Geld in zu viele Kanäle des menschlichen deutschen Wirtschaftskörpers fließt. Dennoch kann eine ziemlich einwandfreie Kontrolle an einer Stelle durchgeführt werden: Auf dem Baumarkt, der von jeher mit Recht als das Schlüsselgewerbe und der Gradmesser für die Entwicklung der Gesamtwirtschaft gegolten hat.

Schon aus seinem allgemeinen Aufschwung seit 1932 läßt sich folgern, in welchem Umfange die Krise der vorhergehenden Jahre mit Hilfe des Reiches überwunden wurde. Von 150 000 Neubauwohnungen im Jahre 1932 ist eine Steigerung auf 200 000 im Jahre 1933 und auf 300 000 im Jahre 1934 zu verzeichnen. Vor allem das vergangene Jahr läßt deutlich erkennen, wie die Bereitstellung der öffentlichen Mittel anregend auf die Investierung privaten Kapitals gewirkt hat. Es ist kaum vorstellbar, daß gegen die 700 und 800 Millionen, die 1932 und 1933 verbaut wurden, im vergangenen Jahr 1,2 Milliarden in Neu- und Umbauten angelegt wurden. Noch auffallender ist die Tatsache, daß nur 20 Prozent dieses Geldes, nämlich knapp 250 Millionen aus der Reichskasse stammten. Die restlichen 950 Millionen waren ausnahmslos private Mittel.

Ist schon das kolossale Allgemeininteresse für den Baumarkt erstaunlich, dann noch mehr die Herkunft der Gelder im einzelnen: Ueber 600 Millionen RM sind Eigenbesitz der Bauherren, Darlehn von Verwandten und Freunden oder sogenannte Zwischenkredite. Es sind also Gelder, die überwiegend ein Dasein im Verborgenen führten; es sind Kapitalien, die bis zum Schwinden des letzten Mißtrauens als Folge langjähriger, aber endgültig überwundener öffentlicher Mißwirtschaft, in privater Obhut schlummerten. Neben diesem Zeichen weitestgehenden Vertrauens in eine von Rückschlägen oft zerpflückte Wirtschaftspolitik, beweist die Höhe der Privatgelder die Wirkung der öffentlichen Förderung. Dreimal mehr Mittel wurden aus diesen stillen Winkeln in den lebendigen Strom der Wirtschaft geleitet, als das Reich zur Verfügung stellte. Damit nicht genug! Hinzu kommen die von den Sparkassen und Versicherungen bereitgestellten Baukredite und Darlehen. Sie machen nochmals 350 Millionen aus, so daß das mobilisierte Privatkapital viermal so hoch ist, als die vom Reich bereitgestellten 250 Millionen.

Es ist nicht uninteressant, in welchem Umfange die einzelnen Kreditgeber an der Baufinanzierung beteiligt waren. Mit etwas über 80 Millionen RM ist der Anteil der Sparkassen verhältnismäßig gering. Er ist jedoch die verständliche Folge einer überaus starken Interessennahme in früheren Jahren. Damals wurden erhebliche Mittel im Baumarkt festgelegt, deren allmählicher Rückfluß erst abgewartet werden muß. Erschwerend kommt die Inanspruchnahme der Sparkassen durch die Gemeinden in jenen nachinflationistischen Jahren der Scheinblüte hinzu. Vergegenwärtigt man sich, daß die Gemeinden im ganzen Reich von 1924 bis März 1933 über 1 Milliarde RM Sparkassenkredite erhalten haben, dann wird die vorläufige Zurückhaltung dieser Institute verständlich. Gleichzeitig verdeutlichen diese Zusammenhänge die nachteiligen Wirkungen, die jede Kapitalsfehlleitung für eine Wirtschaft haben kann, denn sowohl nach ihrer Verwendung, als auch nach ihrer Höhe, müssen die damaligen Kommunalkredite als unwirtschaftlich angesprochen werden. Immerhin ist es erfreulich, daß sich neben den Sparkassen auch andere Kreditgeber wieder an der Baufinanzierung beteiligen; die Privat- und Sozialversicherungen mit etwa 100 Millionen und die Bausparkassen mit etwas über 130 Millionen.

Der erstaunliche Aufschwung des Baumarktes ist aber nicht nur eine Folge der vom Reich gegebenen Kapitalien, sondern ebenso sehr die Auswirkung ihrer Verwendung. Das Reich hat von seinen 250 Millionen z. B. 100 Millionen als Zuschuß für Umbauten gegeben, 75 Millionen für rund 30 000 vorstädtische Kleinsiedlungen und über 30 Millionen für etwa 16 000 Reichseigenheimbauten. Außerdem hat es für weitere 6000 Bürgschaft geleistet. Es liegt in der Natur aller Projekte und entspricht auch den Zielen und Absichten der Reichsregierung, daß sie nur in den Randgebieten der Städte entstehen konnten. Bei der trotz solider Bauweise auf sparsame Materialverwendung und niedrige Baukosten eingestellten Baupolitik waren hohe Grundstückspreise von vornherein ausgeschlossen. Das gilt auch in Zukunft, aber nicht nur für die vom Reich geförderten Bauten, sondern ebenso für die rein privat errichteten. Dabei spielt der allgemeine Zug zum Land dieselbe Rolle, wie der Wunsch, möglichst preiswert zu bauen, gemäß den Vorbildern des Reiches bei der vorstädtischen Kleinsiedlung und den Reichseigenheimbauten. Ueberteuerungen müssen auch deshalb vermieden werden, weil die Bauinteressenten überwiegend Kreisen entstammen, für die das Eigenheim vielfach das Ergebnis einer Lebensarbeit ist. Mit der Fertigstellung des Häuschens wird ihr Eigenkapital aufgezehrt oder mindestens stark erschöpft. Gerade diese Beteiligung weitester Volkskreise am Baumarkt garantiert aber sein gesundes Fundament auch für die Zukunft.

Nicht minder stark und letzten Endes ausschlaggebend sind aber die rein finanziellen Auswirkungen der in den Baumarkt investierten Kapitalien; abgesehen davon, daß durch die staatliche Förderung bisher totes Privatkapital neu in den Geldumlauf kommt, seine Geschwindigkeit steigert und vermehrte Ausgaben möglich macht, wirkt sich die Förderung des Baumarktes noch weiter aus. Die setzt unendlich viele andere Gewerbe in Bewegung, in denen, angeregt durch den steigenden Absatz, ebenfalls wieder Neuinvestierungen privater Gelder erfolgen. Es werden Aufträge erteilt, Löhne gezahlt, Unternehmergewinne entstehen, und es geben höhere Steuern ein. Sie sind für das Reich die Mittel, mit denen es seine Arbeitsvorhaben immer wieder finanziert. Das ist der ewige Kreislauf! Er läßt die vom Reich insgesamt bereitgestellten etwa 4 Milliarden Reichsmark durch die privaten Zuflüsse auf etwa 15 bis 16 Milliarden anwachsen. Die bisherigen Mehreinnahmen bei der Umsatzsteuer sind ein ungefährer Maßstab für das ständig zunehmende Wirtschaftsvolumen. Sie betrugen 1933 etwa 150 Millionen und werden 1934 nochmals 400 Millionen ausmachen, zusammen also 550 Millionen. Bei einer Besteuerung von 2 Prozent entspricht das einem Mehrumsatz von 27,5 Milliarden. Die noch vorhandenen Reserven werden ihn im Laufe dieses Jahres weiter ansteigen lassen.

Dr. Sch.

Vor einem japanisch-niederländischen Wirtschaftskrieg

Die Wirtschaftsverhandlungen endgültig gescheitert

Amsterdam, 5. März. (NS-Kabel.) Nach einer Meldung der offiziösen Aneta-Agentur ist die niederländisch-japanische Schiffahrtskonferenz in Kobe, deren Abschluß das Schicksal der niederländisch-japanischen Wirtschaftsbesprechungen, die monatelang in Batavia ohne jeden Erfolg geführt worden sind, endgültig entscheiden sollte, gescheitert. Die Ursache des Scheiterns liegt in der unnachgiebigen Haltung der japanischen Unterhändler, die Japanisch als Konferenzsprache benutzten. Der niederländische Kompromißvorschlag, in englischer Sprache zu verhandeln, wurde von den Vertretern des mächtigen japanischen Jihihara-Konzerns strikt abgelehnt. Nach dem Bericht der Aneta-Agentur hätten es weder die Vertreter der japanischen Regierung noch die der anderen japanischen Schiffahrtsgesellschaften vermocht, die Haltung des Jihihara-Konzerns zu beeinflussen. Der Leiter des Jihihara-Konzerns gilt als einer der einflußreichsten Führer der nationalen Bewegung in Japan. Vor kurzem veröffentlichte er einen aufsehenerregenden Artikel, in dem er den Zusammenschluß der unterdrückten Nationen Asiens unter Führung Japans gegen die westlichen Kolonialmächte und ein Zusammengehen Japans mit Deutschland und Sowjetrußland empfahl.

In niederländischen Wirtschaftskreisen hat die Aneta-Meldung Bestürzung hervorgerufen, da die Gefahr eines scharfen japanischen Handelskrieges für die niederländischen Interessen im Fernen Osten akut geworden ist.

Süddeutscher Tabakmarktbericht

Nachdem in der Hauptsache in Süddeutschland die Einschreibungen der 34er Ernte beendet sind, interessiert für die Gestaltung des Marktes zunächst am wesentlichsten die Frage nach der Entwicklung in den einzelnen Vergärtterlagern.

Dort herrscht augenblicklich Hochbetrieb, da infolge der zum Teil ungewohnt späten Verwiegungen die Tabake zusammengeschlagen werden, um die 1. Fermentation durchzumachen. Das Sandblatt hat seine erste Fermentation sehr gut überstanden, sitzt auf Rühlbänken, um die zweite Fermentation (Frühjahr-Fermentation) abzuwarten. Ueber die Qualität nach der 1. Fermentation ist schon genügsam berichtet. Die Sandblätter sind selten schon angefallen. Das Hauptgut zeigt für Pfeifentabake (Schneidgut) Leichthändigkeit, guten Geschmack und prima Farbe, insbesondere da, wo die Tabake maschinell fermentiert wurden. Auch das im normalen Vergärungsprozeß fermentierte Schneidgut hat den Vorzug, schöne Farbe zu zeigen. Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung des Zigarrengutes, soweit es sich schon in der Fermentation befindet. Der Umschlag zeigt reifbraunes, leichtes, braunes, gut brennendes, aromatisches Material, so z. B. ist Ernte Bühlertal in einer Qualität angefallen, wie wir sie seit 20 Jahren nicht mehr gehabt haben. Die Tabake des Ried sind erst hinzugekommen, zeigen aber bei der Verwiegung anständige Leichthändigkeit, so daß man auch hier mit einer vorbildlichen Entwicklung rechnen kann. Die Nachtabake sind zum großen Teil erst eingewogen, nur ganz unbedeutende Partien sind schon zur Fermentation eingeschlagen.

Es ist an dieser Stelle den Bemühungen des deutschen Tabakbauverbandes besonderer Dank dafür zu erstatten, daß der Einfluß, den durch die Forderung des Qualitätsanbaues der Verband auf die Pflanzer haben muß, sich insbesondere hinsichtlich des an die Waage gebrachten Materials sehr gut ausgewirkt hat. Die Tabake sind durchweg in gutem, vorschriftsmäßigem Zustande an die Waage gekommen, was zu gleicher Zeit einen Vorteil für den Pflanzer bietet, welcher gemäß dem herrschenden Bewertungssystem (Bonitierung) mit Zuschlägen rechnen konnte, die ihm auch für gutes Material jederzeit gewährt wurden. Das Verwiegungsgeschäft als solches dürfte erst in drei bis vier Wochen endgültig abgeschlossen sein.

Daß bei der guten Nachfrage das Zweihandgeschäft sehr beachtlich ist, darf nicht verwundern. So gingen sehr große Partien der 34er Ernte schon an die Fabrikation weiter. Die Preistendenz ist absolut fest und es ist unwahrscheinlich, daß die Behauptung richtig ist, daß dem Handel nur Preise geboten wurden, die seinen Verdienst stark beeinträchtigten. Richtig ist aber, daß über die Hälfte der vom Handel auf eigene Rechnung gekauften Tabake 34er Ernte im Zweihandgeschäft ihre Nehmer gefunden haben. Dies bedingt dreier insbesondere die Nachfrage deshalb, weil einerseits eine strenge Devisenkontrolle für den Einkauf ausländischer Tabake vorliegt, andererseits aber das Erntematerial 34 eine solche Beschaffenheit aufweist, wie sie in den letzten Jahren, die zum Teil auch sehr schöne Qualitätsanfälle zeigten, doch nicht gewesen sind. Wenn auch in den einzelnen Einschreibungen die Fabrikation selbst in erhöhtem Maße als Käufer aufgetreten ist, so hält die Kauflust dieser Kreise trotzdem an, eben weil die Qualität des Materials den Ansprüchen ebenbürtig ist.

Der Reichshandwerksmeister Schmidt zur Leipziger Frühjahrsmesse 1935

Das Handwerk war zu allen Zeiten als Einkäufer wie als Aussteller auf der Leipziger Messe zu finden. Diese Tatsache beweist am besten die hohe Wertschätzung, die die Leipziger Messe stets im Handwerk als Markt- und Austauschplatz von internationalem Rang genossen hat. Es ist somit abwegig, in dieser Messe eine Einrichtung zu sehen, die lediglich den Interessen der Industrie oder des Handels dient. Ich erinnere nur an die schon vor dem Kriege sehr beträchtliche Ausfuhr von Handwerkserzeugnissen, die ohne die Mithilfe der Messe in diesem Umfange kaum möglich gewesen wäre. Auch die gegenwärtigen Bestrebungen des Handwerks zur Förderung seiner Ausfuhr stützen sich ganz besonders auf Leipzig.

Leider wird die Bedeutung der Messe auch für die Belebung des Binnenmarktes nicht immer voll gewürdigt, gerade dem Handwerk kann sie jedoch große Dienste leisten. Sie ist dem fortschrittlichen Handwerksmeister, der sich über alle Neuerungen auf technischem, wirtschaftlichem, organisatorischem und kunsthandwerklichem Gebiet, insbesondere über Maschinen, Werkstoffe, Bürobedarf, Werkstattausbau usw. unterrichten will, die zuverlässigste Informationsquelle. Als Aussteller findet er ein Heer von Abnehmern und Interessenten, die seine Leistungen sonst schwerlich kennen lernen würden.

Im eigenen Interesse eines jeden Handwerksmeisters kann deshalb ein Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse, auch wenn ein Kauf nicht beabsichtigt ist, nur wärmstens empfohlen werden.

Der Reichshandwerksmeister:
(gez.): Schmidt.

Bank für Internationalen Zahlungsausgleich

(SW) Der Ausweis der BIZ. vom 28. Februar 1935 weist eine Bilanzsumme von 648,02 Mill. Schweizer Franken aus, gegenüber dem Vormonat (637,72 Millionen) somit 10,3 Mill. Schweizer Franken mehr. Die Einlagen der Zentralbanken für eigene Rechnung haben sich um 6,68 von 129,06 auf 134,74 Millionen Schweizer Franken erhöht. Die Einlagen für Rechnung Dritter sind dagegen um 1,57 von 12,49 auf 10,92 Mill. Schweizer Franken zurückgegangen. Die Gelder auf Sicht haben sich nur unwesentlich von 4,79 auf 4,22 Mill. vermindert. Die rediskontierbaren Wechsel und Akzepte zeigen eine Zunahme um 8,62 von 349,77 auf 358,39 Mill. Schweizer Franken, die Gelder auf Zeit zeigen eine kleine Zunahme von 40,23 auf 41,77 Mill. Schweizer Franken, andere Wechsel und Anlagen haben sich mit 220,72 Mill. gegenüber dem Vormonat mit 220,23 Mill. Schweizer Franken ebenfalls geringfügig erhöht.

Vor einem Gold- und Silberausfuhr-Verbot in den Vereinigten Staaten

Washington, 4. März. Der Vorsitzende des Münzausschusses des Repräsentantenhauses, Somers, gab bekannt, daß ein Gesetzentwurf in Vorbereitung sei, der die Gold- und Silberausfuhr aus den Vereinigten Staaten verbiete. Der Münzausschuß beginne demnächst mit den öffentlichen Verhandlungen über den Gesetzentwurf. Er, Somers, sei mit den Auswirkungen der Entwertung des Dollars und mit dem Silberankaufsplan nicht zufrieden. Von beiden Gesetzen habe man Großes erwartet, aber aus irgendeinem Grunde seien die Hoffnungen enttäuscht worden. Er selbst habe sich zwar noch nicht endgültig für ein Verbot der Gold- und Silberausfuhr entschieden, aber der geplante Gesetzentwurf ermögliche dem Münzausschuß, die gesamte Währungsfrage zu prüfen und zu entscheiden, ob weitere Gesetze notwendig werden. Außerdem könnten dann die Ansichten der Währungssachverständigen eingeholt werden.

Die Regierung ist gegen eine weitere Währungsgesetzgebung in der jetzigen Kongreßsession, da die Goldausfuhr gegenwärtig ja doch nur für wenig Zwecke gestattet ist.

Welchen Weg geht Italien?

Auf dem Balkan ist es nicht bei einfachen Protestkundgebungen gegen die neuen italienischen Einfuhrbeschränkungen geblieben. Bei der starken Handelsverflechtung, die Italien gerade mit den Balkanstaaten besitzt, war anzunehmen, daß Italien mit solch einer radikalen Machtprobe nicht ohne weiteres zum Ziele kommen konnte. Mochten die Einfuhrbeschränkungen auch mit einem unmittelbaren finanzpolitischen Vorteil verbunden sein, mittelbar konnten sie nur einen handelspolitischen Nachteil bringen, der in seiner Tiefenwirkung heute noch gar nicht ermessen werden kann.

Weitblickende Wirtschaftskreise in Italien selbst haben in Anbetracht der Struktur des italienischen Volkes gegen die Einfuhrdrosselung unter Hinweis auf die Gefährdung des nationalen Arbeitsmarktes, besonders aber unter Hinweis auf die gespannte Lage der internationalen Handelsbeziehungen, ihre warnende Stimme erhoben. Eine ganze Reihe von Staaten, die bisher nach Italien starken Export hatten und in denen nach Bekanntwerden der italienischen Einfuhrbeschränkungen Proteste erfolgten, haben sich nunmehr gegen die Aufnahme italienischer Waren verschlossen.

Neben dieser neuen, für Italien wohl größten Schwierigkeit, die sicherlich zu langwährenden Wirtschaftsverhandlungen führen wird, haben sich für Italien noch andere Begleiterscheinungen eingestellt. So trifft z. B. das durch die italienischen Einfuhrbeschränkungen gestörte Holzexportgeschäft Jugoslawiens nach Italien am allerschwersten die italienische Schiffahrt, da der Transport zum größten Teil mit italienischen Schiffen durchgeführt wurde. Dabei wird sich das Ausbleiben des preisniedrigsten jugoslawischen Holzes und die vermehrte Einfuhr des preisteuren österreichischen Holzes in der Preisgestaltung des italienischen Marktes bemerkbar machen.

Vielleicht wird Italien jetzt einsehen, daß brutale Zwangsmaßnahmen selbst zur Durchsetzung nationaler Belange nicht den einfachsten Weg bedeuten. Druck erzeugt Gegendruck. Italien dürfte sich wohl oder übel dem Gegenseitigkeitsprinzip nicht mehr lange verschließen können.

Der türkische Fünf-Jahres-Plan

Zur Erreichung der industriellen Verselbständigung ist in der Türkei ein Fünfjahres-Plan aufgestellt worden. Am weitesten ist man darin in der Textil-Wirtschaft fortgeschritten. Die großen Textilwerke von Kayseri sind fertiggestellt. Die Baumwollenfabrik von Nazilli wird jetzt in Angriff genommen. Für die Weberei und Spinnerei in Eregli sind bereits die Maschinen bestellt worden, und man nimmt an, daß sie im Herbst den Betrieb wird aufnehmen können. In nächster Zeit erfolgt die Grundsteinlegung der Kammgarnfabrik in Bursa, der Kunstseidenfabrik in Gemlik und der Porzellanfabrik in Kutahya.

Darauf wird man sich den Programmpunkten zuwenden, die sich auf die Zellulose-, Hanf- und Eisenproduktion beziehen.

Börsenkennziffern

Die vom Stat. Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 25. 2. bis 2. 3. im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: Aktienkurse (1924/26 = 100) insgesamt 86.41 (Vorwoche 86.07), Kursniveau der 6proz. festverzinslichen Wertpapiere 95.40 (95.41). Für den Monatsdurchschnitt Februar 1935 ergeben sich folgende Kennziffern: Aktienkurse 86.43, festverzinsliche Wertpapiere 95.48.

6% (8%) Bad. Kommunal-Goldanleihe von 1930

In der am 1. März 1935 veröffentlichten Mitteilung wegen der Durchführung der ordentlichen Tilgung per 1. April 1935 ist der Zinssatz mit 7 Prozent falsch angegeben. Die Anleihe, die früher mit 8 Prozent verzinslich war, ist zur Zeit mit 6 Prozent verzinslich. Die Anleihe unterliegt mit Wirkung vom 1. April 1935 der Zinskonversion auf 4½ Prozent.

Was sagt Mr. Deterding dazu?

Mit der steigenden Motorisierung des Verkehrs und der Industrie gewinnt das Erdöl immer mehr an Bedeutung. Erdöl wird überall gebraucht, aber es ist nicht überall vorhanden. Verhandlungen und Kriege wurden daher um Erdöl geführt. Angstbeschwerden befallen den Erdölmagnaten ebenso wie den großen Kriegsmann, wenn er sich vorstellt, daß seine Maschinen eines Tages wertlos sind, weil kein Oel zu bekommen ist. Diese Tatsachen führen in der ganzen Welt immer wieder zu Versuchen, Erdöl künstlich zu gewinnen. Jetzt ist es einem Engländer gelungen, aus Tonschiefer Petroleum herzustellen, das bedeutend billiger zu stehen kommt, als das bisherige Importpetroleum. Das Verfahren, das offiziell geprüft worden ist, soll nach den Aussagen des Erfinders sofort industriell verwertet werden können. Es handelt sich dabei um ein rein physikalisches Verfahren. Der Schiefer wird bei einer Temperatur bis zu 500 Grad in eine destillierbare Flüssigkeit umgewandelt. Die Destillation erfolgt dann auf dem üblichen Wege. Das Experiment ergab 315 Liter gewöhnliches Benzin auf eine Tonne Schiefer. Den besten Ertrag liefert nach den bisherigen Erfahrungen der australische Schiefer „Torbanit".

Sollte sich dieses Verfahren ebenfalls bewähren, so kann man leicht ermessen, wie sehr solche Erfindungen die Machtpositionen der ganzen Welterdölwirtschaft erschüttern können. Ein Kampf, der Hunderte von Millionen Mark und unzählige Menschenopfer gekostet hat, wäre vergeblich geführt worden. Wenn aber sind solche Erfindungen, da man heute schon errechnet hat, daß z. B. die gesamten Erdölvorräte der Vereinigten Staaten im Jahre 1940 erschöpft sein werden, wenn die Quellen in gleichem Maße wie bisher ausgebeutet werden.

Berliner Börse

Die Börse eröffnete ruhig und im allgemeinen eher etwas schwächer. Die Kulisse, die auf den bevorstehenden englischen Ministerbesuch Neuengagements eingegangen war, nahm Glattstellungen vor, während vom Publikum erst auf ermäßigtem Niveau Kauflimite vorlagen. Die Anfangsnotierungen waren etwa ½ bis 1½ Prozent gedrückt, doch zeigten sich schon nach den ersten Kursen Erholungstendenzen. Einzelne Werte gewannen ½ bis ¾ Prozent zurück. Eine Ausnahme von der Allgemeintendenz bildeten AEG, die bei lebhaften Umsätzen auf die Mitteilungen im Geschäftsbericht ½ ¾ höher eröffneten. Auch Siemens waren um diesen Satz gebessert. Ferner konnten Mannesmann gegenüber einer letzten Notiz vom 28. Februar 2½ Prozent gewinnen. Das weiter lebhafte Messegeschäft gab der Tendenz eine gewisse Stütze, während auf der anderen Seite der erneute Pfundrückgang auf die Unternehmungslust lähmend wirkte. Auch im Verkehr bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. Montanwerte waren bis zu 1 Prozent gedrückt, Stolberger Zink verloren nach der gestrigen Steigerung 3 Prozent. Braunkohlenaktien waren 1½—2 Punkte niedriger. Kaliaktien lagen nicht ganz einheitlich, aber ebenfalls überwiegend schwächer. Farben verloren ¾ Prozent und Hedden sowie Goldschmidt je 1 Prozent. Von Elektrowerten waren Felten und Lahmeyer 2 bis 2½ Prozent niedriger, Daimler, Schwartzkopff, Berger, Siehr und Charlottenburger Wasser verloren 1½ bis 2 Prozent. Aschaffenburger Zellstoff waren 3 Prozent gedrückt. Hotelbetrieb gingen um 1¼ Prozent zurück. Auch Westdeutsche Kaufhof waren 1 Prozent niedriger. Schiffahrts- und Verkehrswerte ermäßigten sich um ½ bis 1 Prozent und von Bankaktien Reichsbank um 2¼ Prozent. Am Rentenmarkt notierten Altbesitz 111⅞ zu 111½ nach 112¼. Von Reichsschuldbuchforderungen waren die 36er ¼ höher, während die 46er ¾ Prozent verloren. Lederaufbauzuschläge waren ¼ Prozent gedrückt. Umschuldungsanleihe setzten unverändert ein. Auslandsrenten lagen lustlos. Ungarische Renten bröckelten etwas ab.

Der Geldmarkt war in sich etwas fester. Der Satz für Tagesgeld stellte sich unverändert auf 3½ bis 4 Prozent.

Am Devisenmarkt war London Kabel mit 4,73½ und das Pfund in Paris mit 71.10 zu hören.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die schon in den letzten Tagen vorherrschende Zurückhaltung hat sich an der heutigen Börse infolge der plötzlichen Verschiebung des englischen Ministerbesuches verstärkt. Angesichts der Geschäftsstille drückelten die Kurse zumeist ab, wenngleich das Angebot keinen nennenswerten Umfang hatte, jedoch andererseits nur schwer aufgenommen wurde. Die Kurse ließen durchschnittlich ½—1 Prozent nach, später zeigte sich aber verschiedentlich wieder etwas Rückkaufsneigung. Die unsichere Haltung des englischen Pfundes blieb auf den geringen Geschäftsumfang ebenfalls nicht ohne Einfluß. Von wirtschaftlichen Momenten fand der weiter lebhafte Verlauf der Leipziger Messe Beachtung, desgleichen hinterließ der Bericht der AEG, wonach sie wieder an der Rentabilitätsgrenze seien, einen günstigen Eindruck. Aus den oben erwähnten Gründen kamen diese Faktoren aber kaum zur Auswirkung. Am Aktienmarkt waren einige in letzter Zeit stärker beachtete Werte.

MARCHIVUM

Woher stammen die afrikanischen Edelsteine?

Der Diamantberg im Meer — Von Curt Corrinth

Die Diamantenfelder Südafrikas sind die reichsten der Welt. Wieso aber ist gerade diese Gegend so ausgiebig gesegnet mit dem blitzenden kostbaren Gestein? Seit einiger Zeit ist darüber — nicht etwa nur innerhalb der Welt der Diamantensucher, sondern auch in engeren Gelehrtenkreisen — eine Theorie aufgetaucht, zu deren fanatischem Verfechter sich der in ganz Südafrika landauf und landab bekannte „Heves vom Richtersveld" gemacht hat: irgendwo im Meer an der südafrikanischen Küste muß es einen Felsen geben, der ganz und gar aus Diamanten besteht; von ihm hinweg haben Wind und Wellen oder irgendwelche Naturkatastrophen im Laufe der Zeiten die Diamanten hinein in die Felder von Südafrika getragen...

Auf den ersten Anhieb wirkt diese Vermutung wie das Delirieren eines Fieberkranken, der in seinen tollen Träumen vag und wild sich erinnert an die Märchen seiner Kindheit aus Tausend und Einer Nacht. Und ein Phantast ist ja auch dieser „Heves vom Richtersveld", bürgerlich getauft als Ernest Heves, dieser von glühenden Sonnen zu Leder zergerbte Fünfzigjährige, der seit Jahren ununterbrochen Südafrikas Küsten unsicher macht und mit Dynamit seine geheimnisvollen Untersuchungen vornimmt, um sein Lebensziel zu erreichen: den Diamantberg seiner Märchenträume zu entdecken ... Er streicht durch die Wüsten, er taucht hinab ins Meer, er erzählt die unheimlichsten Abenteuer von seinen Fahrten, so wie ein anderer von einer hübschen Wandervogelfahrt spricht, seine erstaunlich hellen Augen glühen, wenn das Wort „Diamanten" fällt — und im gleichen Augenblick ist er auch schon bei seiner „großen Theorie", seinem Diamantberg, dessen Phantom er nun schon seit über zwei Jahrzehnten wie ein wahrhaft Besessener nachjagt. Das Erstaunliche aber an dieser ganzen wilden Theorie ist, daß allmählich sogar Wissenschaftler nach gewissenhaftesten Untersuchungen gerade der Riesenfelder bei Lüderitzbucht erklären, die Idee vom Bestehen solch eines Diamantberges, von dessen Ungeheuerlichkeit alle Schätze Südafrikas lediglich Splitterteilchen seien, sei gar nicht „so ohne", seine tatsächliche Existenz liege durchaus im Bereich des Möglichen!

Leicht ist der Schritt vom Phantastischen zum Realen getan —: noch niemals hat man beispielsweise in Südwestafrika Diamanten mehr als fünfzehn Meilen vom Meer entfernt gefunden; reichlich sind sie vor allem in den nach der See zu offenen Tälern und in den Buchten vorhanden, während in jenen Tälern, die nach dem Meer zu durch Dünen abgeriegelt sind, kaum oder gar keine Steine gefunden werden! Fand man gelegentlich Steine einmal tief in der Wüste, so waren sie, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, durch Strauße dorthin verschleppt worden, ihr Vorkommen blieb immer ganz vereinzelt und eine Ausnahme, am Strand dagegen findet man Diamanten oft sogar in Muschelschalen.

Kaum jemand weiß, daß vor Jahren schon einmal sich eine geheime Expedition daran gemacht hat, den Diamantfelsen im Meer, und zwar bei der Insel Pomona, zu suchen. Sie arbeitete mit Grundnetzen und hat auch sofort einen ansehnlichen Diamanten aus den Tiefen herausgeholt. Alsbald aber griff damals das deutsche Kolonialamt ein: die Diamantgebiete von Deutsch-Südwest wurden schon im Jahre 1908 zum Sperrgebiet erklärt, auf dem nur einige konzessionierte Gesellschaften Schürfrecht besaßen. Was die Geheimexpedition unternahm, war also etwas Ungesetzliches, denn zu dem Sperrgebiet gehörte auch die Insel Pomona, weshalb man die verwegenen Fischer mit einem Kanonenboot auseinandertrieb.

Ursprünglich hat man angenommen, daß die Diamanten Südwestafrikas eigentlich aus den Feldern Südafrikas stammten — der Oranjefluß schwemme sie ins Meer und die arktische Strömung trage sie an der Küste entlang gen Norden, nach Südwestafrika. Tatsächlich führt der Oranje Diamanten, das ist durch zahllose Funde bewiesen. Aber die Diamanten Südafrikas sind blauweiß, die aus Südwest auffallend rein weiß und schon in ungeschliffenem Zustand von viel strahlenderem Glanz. Auf dem kurzen Reiseweg können sie sich auf keinen Fall derart verändert haben, zumal sie keinerlei Spuren eines solchen Weges zeigen. Nein: zumindest die Diamanten Südwests stammen aus irgendeiner geheimnisvollen „Diamantquelle" im Meer, nicht allzu fern den Küsten ... die anscheinend phantastische Theorie des „Heves vom Richtersveld" gewinnt immer mehr an verblüffender Wahrscheinlichkeit.

Wie sieht nun diese Theorie, bis zu Ende gedeutet, aus?

In Urzeiten, als die Erde erkaltete und erst eine dünne Schicht festen Landes entstand, müssen hier ungeheuerliche Magmastürme gewütet, das ganze Land durcheinandergeworfen und die feste Erde buchstäblich verbrannt haben — ein Beweis dafür sind noch heut die gleichsam gebackenen Felsen Südafrikas und das massenweise Vorkommen von Eisenoxyden. Unter diesen gewaltigen Hitze- und Druckverhältnissen müssen sich dann die Diamanten gebildet haben. Der eigentliche Kern der Diamantgebilde Süd- und Westafrikas ist heute zweifellos längst vom Meer überschwemmt ... das ist nun nicht mehr Phantasie des „Heves vom Richtersveld", sondern schon positive Annahme der Gelehrten, die die Existenz des märchenhaften Diamantberges als wahr angenommen, seine Lage irgendwo in der Nähe der Insel Pomona vermuten.

Seltsamer hat sich nie Märchenwunderglaube eines einzelnen gemischt mit wohlfundierter wissenschaftlicher Theorie als bei diesem geheimnisvollen Dimantberg im Meer ...

Er ist händelsüchtig

Der Forscher Gervinus schätzte Händel unter allen Musikern am meisten. Sein Freund David Friedrich Strauß gab jedoch Mozart den Vorzug. Einmal stritten die beiden Freunde sich wieder über dieses Thema. Gervinus wurde ärgerlich, er erregte sich immer mehr, bis schließlich Strauß ihn mit den lachenden Worten beruhigte: „Sei doch still Gervinus, du bist ja händelsüchtig!"

Ihre Auffassung

„Sag, schöne Maske, glaubst du auch an eine elektrisierende und blitzartig zündende Kraft der Liebe?"

„Selbstverständlich, wenn genügend Draht vorhanden ist!"

Heute Kehraus in der **HÜTTE Qu 3, 4**
Konzert und alle Katerspezialitäten

17. März Sonntag
abends 8 Uhr - Musensaal Rosengarten
Das große Konzert Edwin Fischer
mit seinem Kammerorchester
Haydn — Bach — Mozart
Karten 1.- bis 4.- Mk. bei Heckel, O 3, 10, Abt.Dr. Tillmann, P 7, 19

Gewinnauszug
5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 5. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 103263
2 Gewinne zu 3000 M. 342957
18 Gewinne zu 2000 M. 26905 223142 259847
264799 329363 367123 380926 384673 393997
30 Gewinne zu 1000 M. 16606 43961 61817 173632
184370 189468 217036 228832 270853 284749
324146 332445 333344 340969 353595
108 Gewinne zu 500 M. 26047 28176 30655 32934
38831 39711 40976 49783 62581 84968 87276
92229 95954 102650 110672 113368 134719 146960
147516 155803 156948 160108 172226 172278
174906 184319 187516 193596 196636 200167
201115 213836 224404 251102 251874 254840
267624 271704 272506 279637 285079 316143
326215 333969 338149 345186 350146 350183
367741 372044 374476 374632 383366 385075
374 Gewinne zu 300 M. 2374 6097 8728 9337 9398
9735 9765 12907 15644 18553 20647 22593 23321
25901 28209 33157 34886 36096 37074 37530
39713 41768 46384 49173 53712 57100 65606
66106 67111 72145 72191 72261 73636 78168
79252 80692 82003 86063 87366 91230 91894
97275 103538 107022 107129 108568 115256
122138 123084 126766 128106 129445 129561
132360 133928 134503 134673 134781 135871
135962 136218 136975 137746 138650 139161
140400 141782 148899 149254 149365 155300
155376 156817 161861 162318 163929 164964
167341 169266 171409 176196 176998 183031
192624 198312 200011 200088 200585 201235
206563 208537 209383 214288 216771 222336
222818 224291 227555 228019 229055 229356
230017 233188 233673 238913 240792 241240
242555 242928 243891 244220 245219 247375
252328 253134 255152 259005 259440 260673
266219 267774 268310 269606 272762 273636
273632 277674 278769 279750 279670 281672
283056 290230 291459 293795 294577 299225
302050 302202 304742 317426 319296 319597
323468 326098 328387 331418 335067 336637
337224 337559 341845 343142 348358 349396
349675 351362 352418 354690 354792 355534
359152 359660 365191 366010 366431 366655
370294 371293 371717 372077 373690 373982
375611 376955 383019 383065 383172 384456
385578 386314 388563 389603 392445 393216
394749 397046 (Fortsetzung in der Frühausgabe)

Zu verkaufen

Zwei fast neue **Fischerkähne** zu verkaufen. Angeb. u. 3150 K an die Exp. d. Bl.

Klavier gut erh. (Braun), f. 220 M zu verk. Wetzler, U 3, 19. (24 372")

Weg. Auflös. des Haush. sof. preiswert zu verkaufen 1 kompletted **Schlafzimmer**, m. Federbetten, m. Spiegelschr., Waschtisch, Nacht., mit weiß. Marmorpl.; **2 Küchenschr.**, Küchengeschirr, Eisschrank, — Bilder, Teppiche, Gasherd, Flurständer, Obst- u. Kartoffelhorden. Verkauf nur von 13—16 U. (24 374" Meerfeldstraße 64, II. links.

MOHNEN neu u. gebr. billig. gemufft ab 35.— Breite Str. J 1, 7

Nähmaschinen eine billig, gebraucht, mit Garantie für 25 M zu verkaufen. Pfaffenhuber H 3, 2.

Torpedo Reisemaschinen ab 8.75 monatl. Gebrauchte stets preiswert G. Müller & Co. D 3, 10 - Ruf 30494

Gebr., kompletted **Schlafzimmer** zu verkaufen. Seckenheimerstr. 120, 5, St. lks. (24 341")

Kaufgesuche

Waschkommode zu kf. gef. Offert. u. 24 015" an d. Exp.

Verschiedenes

Berichtigung In der am 6. März (Frühausgabe) erschienenen Anzeige „500 Strang Filet-Häkel-Seide" muß es heißen: **50 Gramm 55 Pfg.** Handarbeiten Lurk, E 2, 16 (Planken). 11349K

Stock's Weinhaus H 5, 4
Heute Verlängerung
Die gemütliche und gern aufgesuchte Weinstube

Das wunderbare Filmerlebnis **REGINE** nur noch heute und morgen in der **SCALA**

Café Börse Heute und morgen **KEHRAUS** mit Konzert u. Bockbier

Geldverkehr

Suche v. Selbstgeber, privat; **6-800 RM** a. 1 Jahr, in monatlich. Rückzahlg. bei guter Verzinsl. Offert. u. 3141 K an die Exp. d. Bl.

Stellengesuche

26jähr., intelligent. **Servierfräulein** gew., Auftret., an selbst. Arb. gew., mit gut. Zeugniss., sucht Stellung in Weinh. od. Kaffee. Angeb. u. 11 346 K an die Exp. d. Bl.

Am kommenden Sonntag, 10. März, veranstaltet das „HB" in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen

Sonderzug in das Saargebiet

Neben einer Besichtigung von Saarbrücken und einer Autorundfahrt an die französische Grenze ist eine Wanderung von St. Ingbert ausgehend vorgesehen. — Die Fahrtkosten betragen ab Mannheim hin u. zurück

RM 3.-

Fahrkarten können ab Donnerstag, den 7. März, beim „HB" oder bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", L 4, 9, in Empfang genommen werden.

J. K. **Uhr-Reparaturen** Joh. Klein Waldhofstraße 6

Herren - Anzüge Hosen Schuhe kauft Kavalierhaus J 1, 20. Tel. 25736

Honig garantiert reiner Bienenblütenhonig 9 ℔ netto 10.50 M; garantiert reiner dkl. Tannenhonig, 9 ℔ netto 12.80 M; geräucherter Schwarzw. Speck 5 Pfd. netto 8.20 M, 9 Pfd. netto 14.20 M; alles frei Nachnahme. Garantiert Zurücknahme. Fr. H. Wiehl St. Georgen Schwarzw. L. 14. (43 678 K)

Bestecke Messer Scheren Reparaturen Schleiferei von **Zeeb** S 1, 16

PHOTO-KINO REIMANN O 3, 11 O 3, 11

Fahrräder neu, billig, gemufft ab 35 RM. P. Martin, Waldhofstraße 7.

Glänzendes Haar und schöne Wellen sind stets Beweise einer richtigen Haarpflege. Viele nehmen zur Haarwäsche nur noch **Helipon**-Kopfwaschpulver, das durch sein Haar-Elixir den Haarboden stärkt und gesund erhält. Das milde Helipon macht **helle** Haare goldblond und verleiht **dunklen** Haaren schönen Naturglanz. Und dann — der wertvolle Inhalt eines 30-Pfg.-Päckchens: sicher werden Sie an Helipon Ihre Freude haben. Nehmen Sie es zur nächsten Haarwäsche. Beim Einkauf bitte ausdrücklich Helipon verlangen. Jetzt neue Spezial-Packungen: Helipon „hell" und Helipon „dunkel" mit zwei abgeteilten Waschungen extra fein parfümiert.

Offene Stellen

Dauernde Existenz! Geschäft, solid. Unternehm. soll an vertrauensw. Herrn od. Firma vergeben werd. Jahreseink. ca. 8000.M. Erforderl. nachweisbar. Barkapital 3000 M. Angebote unter E. 836 an Ala-Dresden-A. 1. —

Perfekte **Stenotypistin** f. 2—3 Tage wöch. v. Fabrikvertreter gesucht. Bewerb. m. Zeugnis unter 24 329" an d. Exp.

Welche Damenschneiderin nimmt **Lehrmädchen** geg. Aufnahme e. **Schlosserlehrl.** an? Angeb. unt. 24 367" an d. Exp.

Lehrstellen

Oberrealsekundaner, 16 J., arisch, sehr gut in Engl. u. Franz., Blindmaschinenschr., Stenograph, sucht zum 15. April **Lehrstelle** am liebsten in Import und Export. Angeb. u. 11 343 K an die Exped.

Zu vermieten

Oststadt! Schöne **4-Zimmer-Etagen-Wohnung** mit Badezim. u. Mans. a. 1. April oder später an gute, ruh. Familie zu verm. Näh. Rich.-Wagnerstr. 34, 2 Treppen, zw. 11—16 Uhr. (24 375"

Große Lagerräume mit guten Kellern, Gleis- und Wasseranschluß, für Lagergüter aller Art günstig zu vermieten. Angeb. u. 3149 K an die Exp. d. B.

2 Zimmer mit Küche Speisekam., evtl. Laden, schöne, große **Werkstätte** oder Lagerraum in Käfertal-Süd p. 1. 4. zu vermieten Bed. Forsterstr. 10. (11 347 K)

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** Nähe Max-Josefstr. p. 1. 4. zu verm. Angeb. u. 11 136 K an die Exp. d. Bl.

Am Tattersall **schöne 4-Zimmer-Wohnung** m. Badez. u. Mans. a. 1. 4. zu verm. Erfr. Schwetzinger Str. 14. Schuhlad. (24 369")

Augusta-Anlage 12 Elegante **5-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubeh. (Zentralheizung) a. 1. April 35 zu vermieten. Näh. beim Hausmeister oder Telephon 537 79.

Werkst. u. Lagerr., ca. 70 qm gr., helle Rm., m. E.-, Kr.-, Gas-u. Wass.anschl., n. Büro u. Keller p. 1. 4. bill. zu vermieten. Auskunft: Wunder u. Sohn N. U 5, 17, Tel. 271 01 (24 316")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Waldpark **Möbl. Zimmer** m. Pens. billig zu verm. Tel. 334 63. (11 135 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten. K 4, 10, 3 Tr. r. (24 371")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Geb. Herr (Witw.) sucht 1. 15. März möbl. Zimmer mit Pens. Nh. Schloß oder Wasserturm. Zuschr. u. 24 373" an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

1 groß. leeres Zimmer Nh. Markt, neuberg. in g. Hause, 5. St. mit Herd u. Gas an einzelne Pers. zu vermieten. Näh. unt. 24 364" in der Exp. d. Bl.

2 große, leere Zimmer el. Licht, im Zentrum, ebenda frdl. **möbl. Zimmer** el. L., sof. billig zu vermieten. E 3, 1a, 2 Tr. (24 360")

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche, evt. 2 kl. Zim. Schwetzinger- oder Oststadt bev., zum 1. 4. od. 1. 5. von älterem Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. u. 24 379" an die Exp. d. Bl.

Ig. Ehep. (Postangest.) sucht **1 Zimmer und Küche** mit eig. Abschluß zum 1. April 1935 zu mieten. Angeb. unter 24 378" an die Exp. d. Bl.

Innenstadt 3-Zimmer-Wohnung evtl. mit Bad und Mans. z. 1. April 1935 gesucht. — Angeb. u. 24 377" an die Exp. d. Bl.

Moderne 4-Zim.-Wohnung mit Bad und Balkon bis 1. Mai oder später von Dauermieter gesucht. Nähe Friedrichspark oder Schloß (Bismarckstraße) bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 11 134 K an die Exped. ds. Bl.

Moderne 4-Zimmerwohnung mit Garage von kleiner Famil. auf 1. Juli gesucht. Angeb. u. Nr. 24 379" an die Exped. ds. Bl.

Gesucht schöne, geräumige **4- evtl. 5-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Mans. u. Zubehör auf 1. April od. später. Angeb. umg. an Prof. Dr. Rud. Doter, Breisach a. Rh., Zeppelinstraße. (11 344 K

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Wirtschaft „Helgoland" Schwetzinger Straße 110 ist auf 1. April zu verpachten. Brauerei „Durlacher Hof" Mannheim. (24 376")

Wirtschaft zu verpachten Ludwigshafen Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 53. — Nur gute Wirte melden sich in der Bank, Ludwigsplatz 1. (11 350 K

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 7. März 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Büfett, 2 Schreibtische, 1 Schreibmaschinentisch, 1 kompl. Bett, zwei Bodenteppiche und sonstiges.
Ferner um 3 Uhr an Ort und Stelle, Augartenstraße 38:
1 Furnierpresse, Marke „Robüro", mit drei Spindeln.
Bär, Gerichtsvollzieher.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres unvergeßlichen Vaters, Herrn

Valentin Herrmann

erwiesene herzliche Anteilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigsten, tiefgefühlten Dank.

Mannheim-Wallstadt (Römerstr. 73), den 6. März 1935

11348K **Die trauernden Hinterbliebenen**